

# Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft

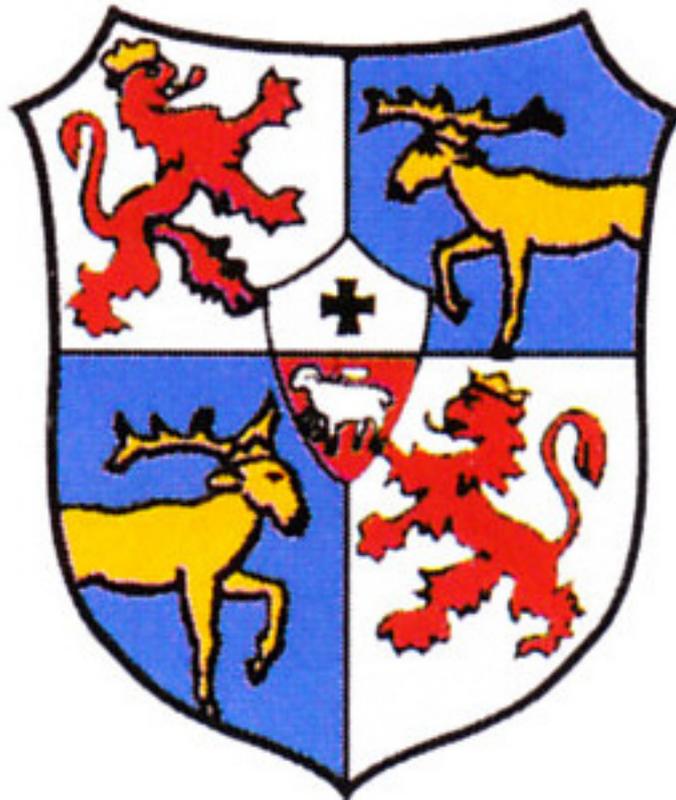


## DBGG – Genealogen – ECHO

Nr. 13

Mitteilungsblatt

Juli 2012



Das Wappen von Kurland

## **Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft e.V. Darmstadt**

---

### **Geschäftsstelle, Bibliothek und Archiv:**

Haus der Deutsch-Balten, Herdweg 79, 64285 Darmstadt  
Tel.: 06151-424566, Sprechstunden nach Vereinbarung

### **Vorstand:**

Vorsitzender Hermann D. Ströhmborg, Minnholzweg 4a, 61476 Kronberg/Ts.  
Tel.: 06173-2700, ePost: stroe.mohr@t-online.de

1. stellv. Vorsitzende Karina Kulbach-Fricke, Im Großacker 20,  
79249 Merzhausen, Tel.: 0761/409411, ePost: karina.kf@gmx.de

2. stellv. Vorsitzender Andreas Hansen, Herbertstr. 7, 10827 Berlin  
Tel/Fax: 030-7842506, ePost: AndreasHansen@gmx.de

Schatzmeisterin Ute U. Ockenfels, Römerstr. 343a, 50321 Brühl  
Tel.: 02232-210253, ePost: uteockenfels@web.de

Schriftführer Hans-Jürgen Weiss, Rembrandtstr. 1, 63755 Alzenau  
Tel.: 06023-2855, ePost: hansjuergenweiss@aol.com

### **Bankverbindung:**

Inlandsüberweisungen: Sparkasse Langen-Seligenstadt  
Konto 24 100 273 (BLZ 506 521 24)

### **DBGG im Internet:**

[www.dbgg.de](http://www.dbgg.de) / ePost: [deutsch-baltische-genealogen@web.de](mailto:deutsch-baltische-genealogen@web.de)

### **Zuschriften:**

für das „DBGG – Genealogen – ECHO“ bitte an den DBGG-Schriftführer. Redaktionelle Änderungen durch die ECHO-Redaktion sind vorbehalten.

© **Copyright** 2012 by Deutsch-Baltische Genealogische Gesellschaft e.V., Darmstadt. Alle Rechte vorbehalten

### **zum Titelbild:**

Das gevierte Wappen zeigt im ersten und vierten Feld auf Silber rote, gekrönte Löwen, im zweiten und dritten Feld auf Blau goldene Elche. Die Löwen stehen für das ursprüngliche Kurland, die Elche für Semgallen. Das mittlere kleine Feld steht für das Stift Pilten.

**27. Ordentliche Mitgliederversammlung 2012  
Der Deutsch-Baltischen Genealogischen Gesellschaft e.V. (DBGG)  
am Sonnabend, dem 3. März 2012 in Darmstadt**

**Protokoll**

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Hermann Dimitri Ströhmberg, eröffnet die 27. Ordentliche Mitgliederversammlung um 11.00 Uhr und begrüßt die anwesenden Gäste und Mitglieder. Sein besonderer Gruß gilt dem Ehrenmitglied der Gesellschaft, Herrn Raeder, sowie Baron Konrad v. Vietinghoff-Scheel, im Verband der Baltischen Ritterschaften zuständig für die Familienverbände. Er begrüßt ferner besonders das Mitglied der Gesellschaft Herrn Michael Katin-Yartzew, der aus Moskau zum Genealogentag angereist ist.

Der Vorsitzende teilt mit, dass wieder einige Grüße und Wünsche für einen guten Verlauf der Veranstaltung eingegangen sind. Diese Grüße kamen von Frau Renate Adolphi, dem langjährigen Vorstandsmitglied, Herrn Dirk-Gerd Erpenbeck, vom Ehepaar Dres. Uta und Gottfried Etzold, von Frau Hella Jordan, von Frau Margaretha Jung, von Herrn Klas Lackschewitz, von Herrn Dr. Ralph Lansky, von Herrn Fred Normann aus Chile, der in den letzten Jahren stets an den Genealogentagen teilgenommen hatte, von Herrn Dietrich v. Radetzky, von Baronesse Helene v. Schilling, von Baron Hellmuth v. Schilling, von Frau Prof. Gerda v. Staehr und von Herrn Dr. Peter v. Tiling. Soweit die Gründe für die Absagen bekannt sind, handelt es sich in einigen Fällen leider um dauernde Unpässlichkeit, in anderen Fällen um solche, die ganz akut eingetreten ist, aber auch um das zeitliche Zusammentreffen von Terminen, das die Teilnahme am Genealogentag dann unmöglich gemacht hat. Das Ehepaar Dres. Uta und Gottfried Etzold hat z.B. als Folge einer Erkrankung absagen müssen, aber gleichzeitig die Bereitschaft für einen Vortrag seitens von Uta Etzold für den nächstjährigen Genealogentag angemeldet. Herr Boettcher ergänzt die Grüße und Wünsche an die Versammlung durch solche von Frau Sophia Bodenheim und Herrn Große-Gorgemann, die ihn entsprechend gebeten hatten.

Der Vorsitzende teilt weiter mit, dass er als Gast auch Herrn Dr. Lupold v. Lehsten von der Bensheimer Vereinigung für Personengeschichte eingeladen hatte. Dieser hat wegen eines Vortrags, den er an diesem Wochenende beim Verein für Computergenealogie in München zu halten hat, absagen müssen, obwohl, wie er freundlicherweise schreibt, diese Absage „in diametralem Gegensatz zu seiner inneren Anteilnahme steht“, was hoffen lässt, dass zum nächsten Genealogentag mit seiner Teilnahme gerechnet werden kann. Auch Herr Franz, Vorsitzender der AGOFF, hat der Einladung zu diesem Genealogentag nicht Folge leisten können, er ist vollauf mit den Vorbereitungen der eigenen Veranstaltung Ende März in Bremen beschäftigt, hat aber zugesagt, im nächsten Jahr auf jeden Fall seine Teilnahme möglich machen zu wollen.

Der Vorsitzende bittet dann die Anwesenden, sich zum Gedenken an die Verstorbenen der Gesellschaft von den Plätzen zu erheben.

Seit der Mitgliederversammlung 2011 sind verstorben

Frau Lucie Benedikte Conradi im Mai 2011 in Eutin  
Ralph Baron Zoege v. Manteuffel im November 2011 in Frankfurt  
Herr Otto Vielrose Ende Dezember 2011 in Hamburg,

die beiden letzteren im hohen Alter von über 100 Jahren. Die Gesellschaft wird den Verstorbenen in ehrendes Angedenken bewahren.

Nach einer Schweigeminute dankt der Vorsitzende den Anwesenden für die Teilnahme.

Der Vorsitzende leitet über zu den Regularien für die Versammlung. Zur Versammlung ist durch Anzeige in der Januar-Ausgabe der „Baltischen Briefe“, ferner durch Einladungsschreiben an die Mitglieder zusammen mit dem „Echo“ Nr. 12, jeweils unter Bekanntgabe der Tagesordnung, eingeladen worden. Damit sind die nach § 3 Nr. 5 Satz 3 der Satzung erforderlichen Formalien für eine fristgemäße Einladung erfüllt. Damit ist auch die Beschlussfähigkeit der Versammlung gegeben. Auf die Zahl der anwesenden Vereinsmitglieder kommt es insoweit nach der Satzung bekanntlich nicht an.

Der Vorsitzende gibt im Zusammenhang mit der Einladung aber noch einen Hinweis. Dem Vorstand ist durchaus klar, dass in diesem Jahr die Einladung an die Mitglieder etwas spät erfolgt ist. Zwar war es nicht sehr schwer, die rechtliche Rechtzeitigkeit der Satzung bei den „Baltischen Briefen“ zu erreichen, aber die den Mitgliedern konvenierende Rechtzeitigkeit des Einladungsschreibens mit Überreichung des „Echo“ mit Programm und sonstigen Hinweisen – das erfolge wohl 8 bis 10 Tage später, als bisher üblich, jedenfalls sind in diesem Zeitraum vor Erscheinen des „Echo“ die einen oder anderen besorgten Anrufe, wo denn die Einladungen blieben, beim Schriftleiter Hans-Jürgen Weiss und beim Vorsitzenden eingegangen. Gründe für die Verspätung gab es einige. Zunächst gingen bei Hans-Jürgen Weiss zugesagte Beiträge für das „Echo“ z.T. zögerlich oder auch gar nicht ein, ein „Echo“ mit Leerseiten hielt der Vorstand nicht eben für werbewirksam, so haben dann Vorstandsmitglieder wieder einiges für das „Echo“ geschrieben, was sie ja eigentlich nicht wollten, erinnert sei an den Aufruf an die Mitglieder vom vergangenen Jahr, Beiträge für das „Echo“ zur Verfügung zu stellen, weil der Vorstand sich dort weder kaprizieren sollte und auch nicht will, es aber wiederum musste, und das dann wieder unter Zeitdruck. Weitere Zeitverzug entstand dann bei der Druckerei, nicht nachvollziehbar die ungeheure dortige Fehlleistung, die Einladungsschreiben zwar mit Adressen und Vornamen zu drucken, nicht aber mit den Nachnamen, so daß Hans-Jürgen Weiss mit seiner Gattin Verena in mühevoller Kleinarbeit Namen und Adressen in Übereinstimmung zu bringen und die Nachnamen, immerhin rund 230, per Hand nachzutragen hatten, damit die Einladungen nun endlich und ohne weiteren Zeitverzug herausgehen konnten. Dass Hans-Jürgen Weiss dann auf der Post, um den längeren Postweg einer Massensendung abzukürzen, noch eigenhändig die 230 Sendungen mit Briefmarken beklebt hat, gibt Veranlassung, den Mitgliedern gegenüber das Bedauern des Vorstandes über die Verspätung auszudrücken, Hans-Jürgen Weiss und seine Gattin Verena aber ausdrücklich zu loben und ihnen zu danken, dass sie mit ihrem bewundernswerten Einsatz die Verspätung gerade noch erträglich haben auskommen lassen.

Der Vorsitzende kehrt zurück zu den Regularien und erklärt, dass er annimmt, dass die Anwesenden die vom Vorstand mit der Einladung vorgelegte Tagesordnung zur Kenntnis genommen haben. Er fragt, ob die Anwesenden mit dieser Tagesordnung einverstanden sind oder ob Ergänzungen gewünscht werden. Letzteres ist nicht der Fall. Daher wird nach dieser Tagesordnung verfahren.

Der Vorsitzende erklärt, dass mit dem „DBGG-Genealogen-Echo“ Nr. 11 vom Juni 2011 das Protokoll der Mitgliederversammlung des Jahres 2011 den Mitgliedern zur Kenntnis

gegeben wurde. Er geht davon aus, dass von diesem Protokoll auch wirklich Kenntnis genommen worden ist. Er schließt die Frage an, ob Anmerkungen zu diesem Protokoll gemacht oder Ergänzungen gewünscht werden. Da dies nicht der Fall ist, stellt er fest, dass das Protokoll so, wie zur Kenntnis gegeben, genehmigt ist.

Der Vorsitzende leitet dann über zu

### **Punkt 1 der Tagesordnung – Bericht des Vorstandes mit Aussprache**

und berichtet:

„Die Entwicklung der Zahl unserer Mitglieder ist auch seit dem Genealogentag des Vorjahres wieder positiv. Zum 1. März 2011 hatten wir 210 Mitglieder (1. März 2010 207 Mitglieder). Drei Mitglieder sind verstorben, drei Mitglieder haben ihren Austritt aus unserer Gesellschaft erklärt. Wir haben aber bis zum Jahresende 2011 neun Zugänge zu verzeichnen und seit Jahresanfang bis heute noch einmal zwei Zugänge, so dass wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt 215 Mitglieder haben. Allerdings sind uns drei Austritte zum nächstmöglichen Zeitpunkt, nach unserer Satzung also zum Jahresende 2012, bereits angezeigt worden. Damit reduziert sich der Trend eines Zuwachses an Mitgliedern schon jetzt für die Zukunft, bleibt aber immerhin bestehen. Und natürlich hoffen wir, dass wir auch weiterhin neue Mitglieder für uns gewinnen können.

In der letztjährigen Versammlung ist Frau Kulbach-Fricke zu meiner ersten Stellvertreterin gewählt worden. Ich kann Ihnen heute mitteilen, dass die Eintragung von Frau Kulbach-Fricke in das Vereinsregister mit dem 1. Auguste 2011 erfolgt ist. Damit ist allen vereinsrechtlichen Formalien nunmehr Sorge getragen.

Im Berichtszeitraum hat sich der Vorstand unserer Gesellschaft zu zwei Sitzungen zusammengefunden, die jeweils am Freitag der Arbeitswochenenden abgehalten wurden. Hier sind umfangreiche Tagesordnungen abgewickelt worden. Die Sitzungen haben sich u.a. auch mit den Planungen für den diesjährigen Genealogentag befasst, für den wir, wie wir denken, ein schönes Programm zusammengestellt haben. Allerdings gehen unsere Planungen weit über das aktuelle Jahr hinaus und befassen sich bereits mit der Frage von Themen und Vorträgen für die Jahre 2013 und 2014. Bei diesen Planungen macht sich insbesondere mein Vorstandskollege Herr Hansen verdient. Nicht nur bringt er Ideen und Vorschläge für interessante Themen, er korrespondiert auch mit den Referenten, lädt diese ein, macht die terminliche Feinplanung und Zusammenstellung der Referate, läuft hinter den Referenten her, wenn es darum geht, die zugesagten Kurzfassungen der Referate für das „Echo“ und die Langfassungen für die „BAST“ herbeizuschaffen und schreibt gelegentlich solche Kurzfassungen selber, um zu vermeiden, dass Sand ins zeitliche Getriebe unserer Abläufe kommt. Herr Hansen sorgt schließlich für die Veröffentlichung unserer Programme und Einladungen in den baltischen Medien. Ich habe ihm für die Stringenz und Verlässlichkeit seiner Arbeit für uns herzlich zu danken.

Frau Kulbach-Fricke ist in den wenigen Monaten, die sie erst im Vorstand unserer Gesellschaft ist, aufgrund ihrer langjährigen Forschungserfahrungen und ihren Erfahrungen in allen Fragen von Veröffentlichungen bereits ein überaus wertvoller Gesprächspartner und Berater für uns im Vorstand und auch für mich geworden. Sie hat sich bereits mit Eifer Fragen der Bewertung und der Korrektur von Beiträgen für die „BAST“ gewidmet und gerade, Teilnehmer unserer mailing-Liste werden dies wissen, Sammlung und Sicherung von wertvollem genealogischen Material zu ihrem Thema gemacht. Darüber

wird sie später auch noch hier berichten. Jedenfalls freue ich mich, dass wir mit ihr diese ausgezeichnete und wertvolle Ergänzung unserer Vorstandsmannschaft gefunden haben, wobei „Mannschaft“ angesichts von zwei Damen in unserem Vorstand vielleicht gar nicht mehr das richtige Wort ist.

Frau Ockenfels kümmert sich nun schon seit vielen Jahren mit Präzision und Zuverlässigkeit um die finanziellen Fragen unserer Gesellschaft, sichert unsere Gemeinnützigkeit, macht die Mitgliederverwaltung, führt die entsprechenden Listen. Darüber hinaus ist sie zuständig für alle Fragen der elektronischen Datenverarbeitung. Wir haben ihr für ihre Tätigkeit sehr herzlich zu danken. In Sachen EDV übrigens auch Herrn Volkmann, der z.B. unsere homepage, die doch eine ganze Reihe von Besuchern vermelden kann, nicht nur entworfen hat, sondern sie auch auf Aktualität überprüft und pflegt.

Schließlich mein Vorstandskollege Hans-Jürgen Weiss, dessen dankenswerten Einsatz für unsere diesjährige Einladung zu unserer Versammlung ich ja schon gewürdigt habe, der mit Fleiß und Zuverlässigkeit die Rückmeldungen zu unseren Einladungen bearbeitet, unsere Protokolle führt, vielfältig für Ordnung in unseren Räumlichkeiten sorgt und vor allen Dingen für den geräuschlosen organisatorischen Ablauf unserer Veranstaltung verantwortlich ist. Hier wird er in ausgezeichneter Weise, schon traditionell unterstützt von Frau Ring und Herrn Wöhner, die ich ausdrücklich in unseren Dank an Hans-Jürgen Weiss einbeziehen möchte.

Meine Damen und Herren, bei Halbzeit unserer laufenden Vorstandsperiode möchte ich feststellen, dass wir vom Vorstand, denke ich, ein gutes Team sind, in dem zu arbeiten Spaß macht, mir jedenfalls großen Spaß. Nur, meine Damen und Herren, bedenken Sie, in zwei Jahren wird wieder zu wählen sein, und so ganz jung sind wir im Vorstand ja alle nicht mehr.

Nach diesen positiven Ausführungen muss ich, meine Damen und Herren, ein Thema ansprechen, das uns im Vorstand schon eine Weile beschäftigt und das wir so recht nicht in den Griff bekommen. Wir haben es immerhin geschafft, unsere Fehlleistung vom vergangenen Jahr, die „BAST 2010“ mit gegenüber den überkommenen Üblichkeiten gehöriger Verspätung von mehreren Monaten an die Mitglieder herauszugeben, in diesem Jahr noch einmal zu steigern. Die „BAST 2011“ wird noch einmal etwas später, nämlich erst in diesen Tagen bei Ihnen ausgeliefert werden.

Die Gründe hierfür sind vielfältig. Wir hatten uns mit dem Problem „BAST“ auf unserer Vorstandssitzung im Juni letzten Jahres ausführlich befasst, haben einen Redaktionsstab unter Leitung von Herrn Hansen und Beteiligung von Frau Kulbach-Fricke mit dem Ziel berufen, die notwendigen Sichtungen, Lesungen und Korrekturen von Beiträgen für die „BAST“ auf mehrere Schultern zu verteilen, um den Schriftleiter hier nicht alleine zu lassen.

Einen solchen Redaktionsstab hatte es ja vor einigen Jahren schon einmal gegeben, er hatte sich aber mit Übernahme der Schriftleitung durch Herrn Dr. Hans-Dieter Handrack aufgelöst, was sich als Fehler erwiesen hat. Denn so ist Herr Dr. Handrack wohl nicht ausreichend auf die überkommenen und im Vorstand bestehenden Vorstellungen für die „BAST“ hinsichtlich Inhalt und Niveau hingewiesen und begleitet worden. Genau dies hatte übrigens Herr Dr. Peter v. Tiling, der ja einige Erfahrung mit den Fragen der Herausgabe der „BAST“ hat, befürchtet und seine Befürchtung mitgeteilt, als er von der Auflösung des seinerzeitigen Redaktionsstabes erfuhr.

So hat es denn schon bei der Erstellung der „BAST 2010“ einige Meinungsunterschiede zwischen Schriftleitung und Korrektoren über die Notwendigkeit von diesen ausdrücklich für notwendig erachteten Korrekturen gegeben, offensichtlich hatte auch die Kommunikation zwischen den Beteiligten nicht so funktioniert, wie es zu wünschen gewesen wäre. Jedenfalls waren Verzögerungen bei der Erarbeitung der damaligen „BAST“ auch auf solche Probleme zurückzuführen.

Über diese Probleme haben wir im Vorstand mit Dr. Handrack in aller Offenheit im Juni 2011 diskutiert und wählten uns mit der Neueinrichtung eines Redaktionsstabes auf gutem Wege. Allerdings ergab sich schon kurz darauf das Problem, dass zunächst so gut wie keine Beiträge für den redaktionellen Teil der „BAST“ vorlagen, während Herr Dr. Hansen bemüht war, die Vorträge des Genealogentages für deren Veröffentlichung zusammenzubringen – ich selbst bin mit meinem Beitrag zugegebenermaßen auch verspätet gewesen. Als dann Beiträge vorlagen, haben sich bei der Frage der Korrekturen wohl wieder die gleichen Probleme ergeben, vornehmlich auch solche der Kommunikation miteinander, wie schon im Jahr zuvor.

Schließlich haben wir im Vorstand in unserer Sitzung im Herbst das getan, was wir uns im Juni für diese Sitzung ausdrücklich vorgenommen hatten, nämlich über Standards für die „BAST“ zu sprechen und zu entscheiden. Dies betraf dann auch die Verwendung genealogischer Zeichen in den Beiträgen. Eine Abstimmung über einen Standard in dieser Frage erschien notwendig, weil die verschiedenen EDV-Programme die Zeichen unterschiedlich lesen oder auch nicht lesen bzw. verstehen, so dass es zu heilloser Verwirrung kommen kann, sprich, es kommt beim Empfänger möglicherweise nicht an oder nicht lesbar an, was beim Versender noch ausgezeichnet ausgesehen hatte. Daher haben wir uns für die einfachen genealogischen Zeichen für die Kommunikation untereinander und als Vorgabe für die „BAST“ entschieden, die wir im letzten „Echo“ bekanntgegeben haben, weil diese von allen Systemen gelesen und verstanden werden können.

Von Herrn Dr. Handrack, der von diesen Tagesordnungspunkt für die Sitzung wusste, an ihr aber nicht hatte teilnehmen können, haben wir dann flammenden Protest gegen unsere Entscheidung erfahren, eine wenig freundliche Bewertung unserer Entscheidung und unserer Kompetenz in der Sache und den Hinweis, er werde diese Zeichen jedenfalls nicht verwenden und an den Teilen der „BAST“, soweit er sie bereits für den Druck vorbereitet hatte, auch nichts mehr ändern.

In dieser Situation habe ich mich dann dazu entscheiden müssen, auch, um neben einer sich abzeichnenden erneuten Verspätung der „BAST“ weitere eventuelle personelle Kollateralschäden zu vermeiden, die Herausgabe der „BAST 2011“ in den Vorstand zu ziehen, der ja auch für die „BAST“ die Verantwortung trägt.

Was das weitere Schicksal der „BAST 2011“ angeht, kam es dann, wie es wohl kommen musste: Zusammenbruch eines kunstvoll aufgebauten Bücherregals mit Totalverlust eines Computers. Notwendigkeit der Wiederherstellung bzw. Neuerstellung von Dateien. Zwischenzeitliche Änderungsnotwendigkeiten an Beiträgen, Herstellung des Registers, saisonale Verzögerungen und schließlich die Erkenntnis, dass wohl auch sechs Wochen Frist nach Abgabe einer Datei für Druck und Versand nicht ausreichen. Wie mitgeteilt, die „BAST 2011“ wird erst in diesen Tagen bei Ihnen eintreffen.

Wir hatten uns nun vorgenommen, im Vorstand am gestrigen Freitag in einer außerordentlichen Vorstandssitzung die aufgelaufene Problematik der „BAST“ in allen Einzelheiten zu erörtern. Ich hatte Herrn Dr. Handrack zu dieser Sitzung eingeladen, damit wir auch über seine weitere Einbindung in die Erstellung der „BAST“ sowie die notwendigen Verfahrensweisen Einvernehmen erzielen könnten. Er hatte mir auch sein Erscheinen ausdrücklich telefonisch zugesagt. Am Abend vor der geplanten Sitzung hat mich dann eine e-mail von Herrn Dr. Handrack erreicht, in der er mitteilt, dass er nicht nach Darmstadt zum Genealogentag kommen werde und dass er sein Amt als Schriftleiter der „BAST“ zurückgibt, weil der Vorsand offensichtlich kein Vertrauen zu ihm habe. Gleichzeitig hat er einen Antrag an die Mitgliederversammlung vorgelegt, nach dem hier beschlossen werden soll, dass die vom Vorstand beschlossenen genealogischen Zeichen für die Einreichung von Beiträgen gelten sollten, dass für die Drucklegung der „BAST“ „möglichst der in Druckwerken übliche genealogische Zeichensatz verwendet werden“ soll.

Diese e-mail ist, das entnehme ich ihrem Text, offensichtlich auch an Mitglieder oder alle Mitglieder unserer Gesellschaft gegangen, die eine e-mail-Adresse für unsere Verzeichnisse angegeben haben, ich kann aus dem mir zugegangenen Exemplar nicht ersehen, an wen im einzelnen, die anderen Adressaten sind ausgespart.

Ich möchte die Verhaltensweise von Herrn Dr. Handrack nicht weiter werten. Ich stelle aber fest, dass wir vom Vorstand überrascht sind und das Verhalten sowie die Rückgabe des Amtes als Schriftleiter mit Bedauern zur Kenntnis nehmen. Den von ihm vorgelegten Antrag an die Mitgliederversammlung werde ich nachher in der Diskussion verlesen und ihn zur Abstimmung stellen. Wir möchten nicht so verfahren, dass wir einen Antrag, wenn er auch so spät gestellt worden ist, dass er keine Aufnahme in die Tagesordnung hat finden können, einfach nicht beachten.

Zurück zu unserer gestrigen außerordentlichen Vorstandssitzung: Wir haben die Problematik der „BAST“ in allen Einzelheiten erörtert, und wir denken, dass wir es schaffen können, wieder zu den überkommenen Üblichkeiten des Erscheinens der „BAST“ im Spätherbst eines Jahres zurückzukehren. Die Schriftleitung hat, zumindest einstweilen, Herr Hansen übernommen, der auf größtmögliche Unterstützung der anderen Vorstandsmitglieder rechnen kann.

Allerdings, meine Damen und Herren, ich möchte noch einmal auf den Anfang meiner Ausführungen über die „BAST“ zurückkommen: Am Anfang stand, dass zunächst keine Beiträge für den redaktionellen Teil zur Verfügung standen und dann das zögerliche Eingehen von Beiträgen die Spirale von Problemen und Verspätungen in Bewegung gesetzt hat. Ich muss in diesem Zusammenhang noch einmal daran erinnern, dass die „BAST“ vornehmlich eine Zeitschrift von Mitgliedern für Mitglieder ist, mit der wir ein vielleicht nicht wissenschaftliches, aber ein hohes Niveau verwirklicht sehen wollen. D.h. die „BAST“ ist nicht nur offen für Beiträge der Mitglieder, sie lebt gerade durch und mit den Beiträgen von Mitgliedern. Daher meine erneute Aufforderung an Sie und an die, die meine Ausführungen später lesen werden: Nutzen Sie dieses Medium, stellen Sie Beiträge, auch kurze, zur Verfügung, damit die „BAST“ eine lebendige Zeitschrift ist. Natürlich weiß ich, dass dies ein schwieriges Thema ist, das auch andere genealogische Organisationen haben. Die schwedischen „g-gruppen“, die sich der Erforschung der Wanderungen über die Ostsee hin- und herüber verschrieben haben, haben kürzlich auch ihre Mitglieder zum Mittun aufgefordert mit dem Hinweis, dass, wenn solches Mittun nicht stattfindet, die Organisation im Grund tot ist. Dies will ich von uns nicht be-

haupten, vor allem auch nicht vor dem Hintergrund unserer Mitgliederzahlen, aber die Aufgabe, den Beweis zu führen, dass wir leben, hat nicht nur der Vorstand, diese Aufgabe haben auch alle Mitglieder, und darum, diesen Beweis zu führen, bitte ich Sie und dazu fordere ich Sie auf.“

Der Vorsitzende wendet sich dann einem anderen Thema zu:

„Zu etwas Erfreulichem: Im vergangenen Jahr konnte ich Ihnen ganz aktuell berichten, dass für unser Projekt der Veröffentlichung von Familienakten aus dem Ritterschaftsarchiv und von solchen aus dem sog. Törne-Archiv seitens des Estnischen Historischen Archivs in Tartu/Dorpat die vom Herder-Institut in Marburg beantragten öffentlichen Mittel bewilligt worden waren. Die Mittel sollten über einen Projektzeitraum von drei Jahren zur Auszahlung kommen.

Mitte Mai 2011 sind dann Herr Kühn, unser letztjähriger Referent, früher Vorstandsvorsitzender der AGOFF, jetzt Geldgeber seitens der Dr.-Emil-Maaß-Stiftung, Frau Ockenfels und ich zur 90-Jahr Feier des Historischen Archivs in Dorpat gewesen und haben im wunderschönen Weißen Saal der Domruine, dem früheren Lesesaal der Universitätsbibliothek, den Festakt erlebt, der gleichzeitig der offizielle Startschuss für das gemeinsame Projekt sein sollte. Das ursprüngliche Projekt war ja in ein Projekt der Zusammenarbeit des Archivs mit dem Herder-Institut in Marburg eingemündet, das den Namen „HerBalt – Hereditas Baltica“ trägt. Herr Dr. Wörster und Frau Goeze haben in der Veranstaltung das Herder-Institut dargestellt und die Vorstellungen über die zukünftige vertiefte Zusammenarbeit mit Dorpat erläutert, ich habe einige Worte über das Projekt von seinen Anfängen bis zu seiner Realisierung sagen können, Herr Kühn hat unter großer Anteilnahme der estnischen Zuhörerschaft seinen Vortrag von unserem Genealogentag wiederholt, und schließlich haben Baron Thomas Dellingshausen und Herr Dr. Henning v. Wistinghausen, ehemals deutscher Botschafter im befreiten Estland, ihr Projekt der Veröffentlichung der Ritterschaftsprotokolle aus der Zeit von 1914 bis 1920 vorgestellt. Eine sehr schöne Veranstaltung, in der u.a. von estnischer Seite Herr Tammiksaar über die „deutsch-baltische Mafia“ sprach und damit die Tatsache meinte, dass die russische Polarforschung über Jahrzehnte in den Händen deutsch-baltischer Wissenschaftler gelegen hatte. Möglicherweise wird Herr Tammiksaar einen entsprechenden Vortrag auf einem unserer nächsten Genealogentage halten.

Abgesehen von dieser Veranstaltung war der Aufenthalt in Dorpat natürlich geprägt durch das Studium verschiedenster Familiendokumente seitens Frau Ockenfels, Herrn Kühn und von mir, wobei unsere Wünsche vom Personal des Archivs in bewundernswerter Weise schnell und komplikationslos erfüllt wurden.

In den Gesprächen von Herrn Dr. Wörster und Frau Goeze und von mir mit dem Direktor des Archivs, Herrn Kuuben, und mit dem Leiter der Benutzerabteilung, Herrn Türna – Sie erinnern sich, er war im letzten Jahr Gast auf unserem Genealogentag – ist dann schnell klar geworden, dass die estnische Seite so großzügig sein würde, die Veröffentlichung der Akten nicht vom jeweiligen Datum des Mittelzuflusses abhängig zu machen, sondern im Portal „HerBalt“ im Internet-Portal „SAAGA“ den ersten Teil der Akten – die Familienakten aus dem Ritterschaftsarchiv und etwa die Hälfte der Akten des sog. Törne-Archivs – zum 1. Juli 2011, die Familienakten der Matrikelkommission des Gemeinnützigen Verbandes – Nachfolgeorganisation der Ritterschaften nach dem Ersten Weltkrieg – und den zweiten Teil des Törne-Archivs zum 1. Februar 2012 zu veröffentlichen. So ist es geschehen, wir haben seit Anfang dieses Jahres diese ausgezeichneten Quel-

len komplett im Netz zur Verfügung, und wer bereits hereingeschaut hat, der wird mir sicher zustimmen, dass der Quantensprung für die Familienforschung, den ich im letzten Jahr beschworen habe, auch wirklich ein solcher ist. Möglicherweise wird die estnische Seite im Laufe des Jahres die ins Netz gestellten Quellen noch einmal ergänzen, da der tatsächliche Umfang der veröffentlichten Unterlagen nicht ganz die Zahl erreicht, die ursprünglich angedacht war. Jedenfalls können wir von der DBGG konstatieren, dass unser Bemühen über drei Jahre, das Projekt zur Verwirklichung zu bringen bzw. dabei zu helfen, erfolgreich gewesen ist.

Meine Damen und Herren, etwas ganz anderes: Wir bekommen ja doch eine ganze Reihe von Anfragen zu Familien, deren Namen in unserem Namensregister enthalten sind. Gelegentlich können wir befriedigende Auskunft geben, bei der Notwendigkeit umfangreicherer Recherchen bitten wir die Anfragenden regelmäßig, doch das Angebot unserer Arbeitswochenenden oder jetzt auch der Arbeitswoche für die Eigenrecherche zu nutzen. Leider müssen wir Anfragenden gelegentlich auch mitteilen, dass zu dem gewünschten Namen bzw. zu den gesuchten Personen unter in unserem Verzeichnis enthaltenen Namen nur wenig oder gar kein Material zur Verfügung steht. Dies betrifft dann häufig Familien, die sich auf der Grenze zwischen Esten und Deutsch-Balten oder Letten und Deutsch-Balten bewegt haben.

Kürzlich bekamen wir eine Anfrage nach Bernhard Semenow oder Semjonow, den ich in der Familienakte mit dem ersteren Namen auch so nicht gefunden habe. Mit ihm ist aber der Name des „Schanno von Dünakand (t?)“ verbunden. „Schanno“ ist wohl eine von diesem Semenow erfundene Figur. Ich erinnere mich noch an uralte Zeiten bei den Balten in Köln, wenn Paul Fahrbach Geschichtchen von „Schanno“ zum Besten gab. Meine Frage an Sie: Gibt es unter Ihnen jemanden, der Näheres zum Schöpfer des „Schanno“ beitragen kann, wir würden ihm gerne die Anfrage weitergeben und so gerne auch einmal aus dem Fundus der Kenntnisse unserer Mitglieder schöpfen.

Abschließend noch zwei Hinweise: Über unser derzeitiges Projekt, die Nachlässe in unserem Keller zu bearbeiten, habe ich ja im „Echo“ geschrieben. In dieser Sache, wie auch in der Pflege der Familienakten, macht ja Frau Dr. Kleinschmidt einen ganz ausgezeichneten Job, wofür wir ihr gar nicht dankbar genug sein können. Ich möchte Ihnen aber auch noch einmal die von ihr erstellte Übersicht ans Herz legen, die meine Ausführungen im „Echo“ ergänzt, mit der Bitte, zu prüfen, ob nicht doch die eine oder andere Information an uns gegeben werden kann.

Schließlich Tagebuch Lortsch: Dieses, eine Art Tagebuch des öffentlichen Lebens über mehrere Jahre aus dem Libau Mitte des 19. Jahrhunderts, befindet sich ja seit einigen Jahren in der Bearbeitung durch unser Mitglied Herrn Dr. Willems. Hier geht es um die Transkribierung des handschriftlichen Textes sowie die Erstellung eines Namensregisters. Zunächst aufgrund beruflicher Belastung, inzwischen als Pensionär aber auch aufgrund gelegentlicher Unpässlichkeit, hat Herr Dr. Willems lange gebraucht, die von ihm übernommene Arbeit durchzuführen, ist aber inzwischen fast bis ans Ende gekommen. Er möchte die Arbeit bis in den Herbst dieses Jahres fertig stellen, so dass sich dann die Frage einer Veröffentlichung stellt. Allerdings hat meine Nachfrage bei Herrn Dr. Willems ergeben, dass das Tagebuch sich, anders, als wir angenommen hatten, niemals in unserem Besitz befunden hat. Es ist ihm vielmehr von einer Nachfahrin Lortsch als Kopie zugänglich gemacht worden, und er hat sich dann zusammen mit Herrn Hoheisel an die Transkribierung gemacht, die dann möglicherweise der Veröffent-

lichung harrt. Jedenfalls war der von uns so geführte und in unseren Versammlungen mehrfach so bezeichnete Außenstand tatsächlich nie ein solcher.“

Der Vorsitzende bittet dann Frau Ring, zu ihm nach vorne zu kommen, und erklärt:

„Meine Damen und Herren, ganz zum Schluss eine traurige, aber andererseits auch schöne Aufgabe. Es ist nicht so, dass wir heute einen Abschied von Frau Ring zu beklagen haben. Sie wird in diesem Herbst als Mitarbeiterin bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft pensioniert und dann Darmstadt Richtung Ostsee oder Richtung Starnberger See verlassen. Sie wird bis dahin auch unsere Bibliothek, die sie so viele Jahre in ausgezeichneter Weise betreut hat, weiterhin betreuen und auch eine Nachfolgerin einarbeiten. Und vielleicht ist sie schon zum nächsten Genealogentag wieder hier, dann als Gast, vielleicht auch noch ein weiteres Mal als perfekte Unterstützerin der organisatorischen Abläufe unseres Genealogentages. Aber eines ist sie dann nicht mehr, nämlich „on duty“ für unsere Bibliothek. Daher möchte ich Sie, liebe Frau Ring, heute, sehr früh, vielleicht zu früh, aber ganz herzlich aus der Mitte unserer Mitglieder verabschieden, und ich möchte, dass unsere Mitglieder Ihnen mit einem großen Beifall für die langjährige ausgezeichnete Tätigkeit für uns danken. Um diesen Beifall, meine Damen und Herren, bitte ich Sie, und ich ergänze ihn gerne mit einem kleinen Blumensträußchen. Liebe Frau Ring, ganz herzlichen Dank für Sie, und die allerbesten Wünsche von uns allen begleiten Sie in eine hoffentlich wunderschöne vor Ihnen liegende Zeit. Und wenn Sie uns dann nicht ganz vergessen, wie heißt es im Studentenlied: „So knüpfen ans fröhliche Ende (heute), den fröhlichen Anfang (morgen) wir an.““

Der Vorsitzende überreicht Frau Ring einen Blumenstrauß, die Versammlung dankt ihr mit einem lang anhaltenden Beifall.

Der Vorsitzende bittet dann Frau Kulbach-Fricke und danach Herrn Hansen um einige Ausführungen.

### **Karina Kulbach-Fricke - 1. stellv. Vorsitzende:**

Projekt Seelenrevisionslisten

Dieses Projekt wurde bereits im Echo Nr. 12 vom Januar dieses Jahres vorgestellt.

Es sollen von dieser unschätzbaren Quelle die Listen von 1795 (bei Fehlen dieser Liste eine andere, zeitlich nahe) abgeschrieben werden, um dann auf einer CD gesammelt den Forschern zur Verfügung gestellt werden. Es soll damit das sehr mühsame Suchen in den registerlosen Listen kinderleicht gemacht werden.

Die ersten Abschriften sind bereits fertig: Herr Waack zeichnet für die Hälfte der Riga-Liste verantwortlich und Herr Boettcher hat sowohl Mitau wie auch Libau abgeschrieben. Beiden Herren ganz herzlichen Dank dafür.

Nun sind dringend weitere fleißige Forscher gefragt. Ich hoffe auf zahlreiche Meldungen an meine e-mail-Adresse: Karina.Kf@gmx.de.

### **Andreas Hansen - 2. stellv. Vorsitzender**

Hinzuweisen ist als erstes auf die von Herrn Volkmann neu gestaltete Homepage. Dort finden Sie auf der Menüleiste unter der Kategorie „Projekte“ Beschreibungen und Mate-

rialien zu zwei Initiativen: zur Glasmacher-Recherche von Herrn Volkmann und zum „Register Baltische Stammfolgen“.

Zu den Anregungen vom letzten Genealogentag: Begonnen wurde – unterstützt von Prof. Spring – mit der Sammlung deutschbaltischer Genealogen, d.h. mit der Zusammenstellung von Dokumenten (Selbstbeschreibungen und Resümees wie Jubiläumsartikel oder Nachrufe), die über Art und Umfang der Tätigkeit derjenigen Genealogen Auskunft geben, die sich seit dem 18. Jahrhundert mit der deutschbaltischen Familiengeschichte beschäftigt haben. Gegenwärtig umfasst die Sammlung 40 Genealogen; hierzu steht im kleinen Zimmer der Bibliothek ein Aktenordner zur Einsicht.

Weiterhin aufnahmebereit ist das DBGG-Familienarchiv für unveröffentlichte autobiographische Aufzeichnungen aus dem Baltikum; ebenso gilt das Angebot, bei der Identifizierung von historischen (Familien-) Fotos zu helfen.

Ein älteres Projekt ist das bereits erwähnte „Register Baltische Stammfolgen“ (RBS), das 2006 von Herrn v. Tiling und anderen ins Leben gerufen wurde. Ursprünge dieser Idee liegen über 50 Jahre zurück und beginnen mit einer Übersicht von Olaf Welding (1958) sowie den Verzeichnissen von Heinrich Meyer-Eltz (1991) und Thomas v. Zimmermann (2000). Ziel ist, wie in der letzten Ausgabe des „Echo“ noch einmal ausgeführt, „alle gedruckt oder ungedruckt vorliegenden Stammfolgen deutschbaltischer Familien in einem Register zu erfassen“. Dank der Hilfe von Herrn Vielrose, der die Verwaltung des RBS nach dem Tod von Herrn Strauch übernommen hat, bietet das Register derzeit Angaben zu ungefähr 2000 Familien. Eine Namensliste der bisher aufgenommenen Familien finden Sie auf der DBGG-Homepage unter „Projekte“ bzw. als Papierausdruck, der während des Genealogentages eingesehen werden kann. Ein Vakuum ergibt sich vor allem durch die fehlende Auswertung der Ritterschafts-Handbücher.

-----

Im Anschluss an die Ausführungen von Herrn Hansen eröffnet der Vorsitzende die Diskussion zu seinen Ausführungen sowie zu denen von Frau Kulbach-Fricke und Herrn Hansen. Nachdem Wortmeldungen zu anderen Themen des Ausführungen nicht erfolgen, auch auf Nachfrage sich niemand zum Schöpfer des „Schanno“ oder zu der Liste der Nachlässe äußert, kommt der Vorsitzende auf den Antrag von Herrn Dr. Handrack an die Mitgliederversammlung zurück und verliert ihn:

„H.-D. Handrack

Antrag zur Mitglieder-Versammlung der DBGG 3.3.2012

Die MV möge beschließen:

Bei der Einreichung der Beiträge zum Jahrbuch der DGBB (BAST) sollen die allgemein üblichen genealogischen Zeichen verwendet werden, so wie sie auf jeder Schreibmaschine zu finden sind (siehe auch Genealogen-Echo 12, S.11).

Das bezieht sich jedoch nur auf die eingereichten Beiträge – auch wenn kaum noch die Schreibmaschine verwendet wird – für die spätere Drucklegung soll möglichst der in Druckwerken übliche genealogische Zeichensatz verwendet werden, so wie er auch schon seit über 80 Jahren in den Genealogischen Jahrbüchern der Baltischen Ritterschaften üblich war und auch im Db. Biogr. Lexikon und den meisten anderen genealogischen Werken verwendet wird.

Es handelt sich vor allem um die genealogischen Ereignisse, die wie folgt dargestellt werden sollen:

<b>Ereignis:</b>	<b>Schreibmaschine:</b>	<b>Druck:</b>
geboren:	*	*
getauft:	~	~
verheiratet:	oo	X
geschieden:	o/o	)( od. X
gestorben:	+	†
gefallen:	gef. od. X	X
begraben:	begr.	□

gez. H.D. Handrack  
Osterode, 20.2.2012

Herr v. Denffer möchte den Antrag nicht abgestimmt sehen. Er sieht in der Rückgabe des Amtes als Schriftführer durch Herrn Dr. Handrack eine tiefergehende Auseinandersetzung praktisch zwischen zwei Organen der Gesellschaft, die aufzulösen Aufgabe der Mitgliederversammlung sei. Er schlägt vor, ein Gremium von zwei oder drei Mitgliedern zu berufen, das sich der Frage widmen soll, wie diese Auseinandersetzung bereinigt werden kann.

Der Vorsitzende äußert Zweifel, ob für eine solche Bereinigung die Mitgliederversammlung das richtige Gremium ist. Auch Herr Dr. Handrack, der in seiner e-mail davon spricht, er sei von der Mitgliederversammlung vor drei Jahren bestätigt worden, hat übersehen, dass für die Bestellung des Schriftleiters für die „BAST“ allein der Vorstand zuständig ist, wie er ohnehin für alle Fragen der „BAST“ verantwortlich ist. Die Mitteilung eines neu bestellten Schriftleiters an die Mitgliederversammlung ist eine reine Information dieses Gremiums. Im Übrigen hat der Vorstand Herr Dr. Handrack ausdrücklich darum gebeten, an der Sitzung am Vortage teilzunehmen, um die Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen und zu überlegen, wie er möglicherweise weiterhin in die Erstellung der „BAST“ eingebunden werden kann. Seine zunächst erfolgte Zusage einer Teilnahme an dieser Sitzung hat Herr Dr. Handrack am Abend vor dieser Sitzung zurückgezogen und sein Amt zur Verfügung gestellt. Dies hat der Vorstand zur Kenntnis genommen und dem ist nichts hinzuzufügen.

Von verschiedenen Mitgliedern wird mitgeteilt, dass sie die Äußerungen von Herrn Dr. Handrack in seiner e-mail wie auch im Text seines Antrags, weil z.T. widersprüchlich, nicht verstehen, ebenso nicht sein Anliegen. Der Vorsitzende bittet um Verständnis dafür, dass er die Äußerungen seinerseits nicht werten will.

Auf die Frage von Baron Grotthuss, was der Vorsitzende vom Inhalt des an die Mitgliederversammlung gestellten Antrags von Herrn Dr. Handrack hält, teilt der Vorsitzende mit, dass hier offenbar beabsichtigt ist, den Vorstand in einer Einzelfrage in seinem Verantwortungsbereich zu binden und festzulegen. Nach seinem Verständnis ist der Vorstand gegenüber der Mitgliederversammlung natürlich rechenschaftspflichtig, wenn sie ihn aber in Einzelfragen wie der vorliegenden durch Beschluss binden will, stellt sich

ihm die Frage, ob dann noch verantwortliches Vorstandshandeln im Ergebnis möglich ist.

Der Vorsitzende stellt schließlich den Antrag von Herrn Dr. Handrack zur Abstimmung. Bei sechs Enthaltungen und keiner Ja-Stimme wird der Antrag von der Versammlung einstimmig abgelehnt.

## Punkt 2 der Tagesordnung

**Ute U. Ockenfels - Schatzmeisterin**

### Vorlage des Jahresabschlusses 2011

#### 1. Abrechnung des Haushaltsjahres 2011

<b>Einnahmen</b>	<b>€</b>	<b>Ausgaben</b>	<b>€</b>	<b>€</b>
Beiträge	6.548,94	Miete, Reinigung	2.976,00	
Spenden	513,80	Genealogentag	4.821,80	
Literatur,Archivnutzg.		BAST+ Echo Druck,	754,67	
	1.682,25	Versand		
Genealogentag		Beschaffung Bücher	<u>432,49</u>	8.984,96
	4.111,89	etc		
Zuschuss Darmstadt	260,00	<u>Geschäftsführung</u>		
Fotokopien	332,20	Porto, Reisen etc.	2.527,70	
Zinseneinkünfte	<u>461,09</u>	Fotokopien	333,16	
		Telefon	209,70	
<b>Gesamteinnahmen</b>	13.910,17	Büromaterial	375,55	
<b>Überschuss 2011</b>	<b>-1.347,75</b>	Haftpflicht	<u>131,35</u>	<u>3.577,46</u>
		<b>Gesamtausgaben</b>		<b>12.562,42</b>
<b>Verlust 2011</b>	<u>5.737,87</u>	<b>2011</b>		
	<b><u>18.300,29</u></b>	<u>weiter Ausgaben 2010</u>		
		BAST 52-2010	-2.004,87	
		Miete Rest 2010	<u>-708,00</u>	2.712,87
		<u>Digitalisierungsprojekt</u>		
		Töne Archiv/ Herbalt	-525,00	
	€	Tartu Herder Institut		
Einnahmen 2011	13.910,17	Herbalt Tartu Herder	<u>-2.500,00</u>	
		Institut		<u>3.025,00</u>
Ausgaben 2011	<u>-12.562,42</u>	<b>Gesamtausgaben</b>		<b><u>18.300,29</u></b>
<b>Überschuss 2011</b>	<b>1.347,75</b>			
2011 noch nicht be-				
zahlte Bast 53-2011	<u>-2.100,00</u>			
<b>Verlust 2011</b>	<b>-752,25</b>			
	€		€	
Girokonto 024100273	5.964,41	Girokonto 024100273	1.638,20	
Sparkto.Törne 25245	525,00	Sparkto. Törne 125245	0,00	
Sparkonto 300342805	6.274,61	Sparkonto 300342805	6.384,56	
Sparkonto 300340429	<u>10.970,66</u>	Sparkonto 300340429	<u>11.321,80</u>	
<b>Bestand per</b>		<b>Bestand per</b>		
<b>31.12.2010</b>	<b>23.734,68</b>	<b>31.12.2011</b>	<b>19.344,56</b>	

	€		€
Einnahmen 2011	13.910,17	Bestand Kto.31.12.11	19.344,56
Ausgaben 2011	<u>-18.300,29</u>	Bestand Kto.31.12.10	<u>-23.734,68</u>
<b>Überschuss 2010</b>	<b>-4.390,12</b>	<b>Überschuss 2009</b>	<b>-4.390,12</b>

Brühl, Mittwoch, den 29.03.2012

## 2. Bericht der Kassenführerin

Im Berichtsjahr 2011 war ein höheres Beitragsaufkommen von ca. € 500,00. Es wurden geringere Spendeneinnahmen von ca. € 783,00 verzeichnen.

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt gewährte einen Zuschuss für den Genealogentag 2011 in Höhe von € 260,00.

Den Einnahmen in Höhe von € 332,20 für Fotokopien stehen Kosten für Papier und Wartung in Höhe von € 333,16 gegenüber.

Die Zinseinnahmen resultieren aus den Sparkonten.

Das Sparkonto 300340429 in Höhe von € 10.330,00 ist für fünf Jahre ab 11-2008 bis 11-2013 mit jährlich steigendem Zins von 3,0 % bis 3,5 % angelegt. Die Zinsen hierzu werden erstmals 12 Monate nach Beginn der Zinsvereinbarung gutgeschrieben. Das Konto kann jederzeit ganz oder teilweise, jedoch nicht vor Ablauf von neun Monaten nach Ausgabe der Urkunde, gekündigt werde. (dreimonatige Kündigungsfrist)

Das Sparkonto 300342805 in Höhe von € 6.200,00 ist für fünf Jahre ab 11-2009 bis 11-2014 mit jährlich steigendem Zins von 1,2 % bis 3,0 % angelegt. Die Zinsen hierzu werden erstmals 12 Monate nach Beginn der Zinsvereinbarung gutgeschrieben. Das Konto kann jederzeit ganz oder teilweise, jedoch nicht vor Ablauf von neun Monaten nach Ausgabe der Urkunde, gekündigt werde (dreimonatige Kündigungsfrist).

Die Kosten der Vorstandstätigkeit im Archiv Darmstadt verringerten sich um €321,00.

Für die Beschaffung von Bücher und CDs für unsere Bibliothek wurden ca. € 20,00 weniger ausgegeben.

Die auf dem Sonderkonto 125245 für das Digitalisierungsprojekt Törne Archiv (HerBalt) eingesammelten Spenden für das Törne Archiv im Estnische Historische Archiv in Tartu (Dorpat), Estland in Höhe von € 525,00 wurden mit der weiteren Summe von € 2.500,00 gemäß Beschluss vom 15.10.2010 der 80. Sitzung des Vorstands der DBGG TOP 4 im Juni 2011 an das Herder-Institut mit dem Verwendungszweck - HerBalt - überwiesen. Die Digitalisierung ist in der Zwischenzeit abgeschlossen und die Daten wurden uns zur Verfügung gestellt.

Die Ausgaben von € 2.100,00 für den Druck des Jahrgangshefts - BAST 53/2011, sind in den Kosten 2011 noch nicht enthalten. Der Druck hatte sich verzögert.

## Finanzplan 2012

<u>Einnahmen</u>		<u>Ausgaben</u>	
Beiträge	7.000,00 €	Geschäftsführung	3.500,00 €
Spenden	500,00 €	Miete, Haftpflicht	3.260,00 €
Literatur	1.600,00 €	Bücher	450,00 €
Zinseinnahmen	480,00 €	Fotokopien	330,00 €
Fotokopien	300,00 €	BAST	2.900,00 €
Genealogentag	2.500,00 €	Genealogentag	4.000,00 €
Bestand 31.12.10	<u>19.344,56 €</u>	Reserve	<u>17.284,56 €</u>
	<u>31.724,56 €</u>		<u>31.724,56 €</u>

### **Punkt 3 der Tagesordnung - Bericht des Rechnungsausschusses**

Dr. Mietens berichtet, dass Herr Niclasen und er die Kassenbelege und alle relevanten Unterlagen geprüft haben. Die Kasse ist hervorragend geführt, Alle Unterlagen sind in Ordnung, es haben sich keinerlei Beanstandungen ergeben.

Die Versammlung nimmt die Ausführungen von Dr. Mietens zur Kenntnis.

### **Punkt 4 der Tagesordnung - Entlastung des Vorstandes**

Auf Grund des vorstehenden Prüfungsberichtes und der Erfüllung aller erforderlichen Voraussetzungen, fordert Sr. Mietens die Versammlung auf, dem Vorstand Entlastung zu erteilen. Die geschieht einstimmig bei Enthaltung der Mitglieder des Vorstandes.

### **Punkt 5 der Tagesordnung - Wahl des Rechnungsausschusses 2012**

Die Herren Dr. Mietens und Niclasen erklären sich auf Nachfrage für eine Wiederwahl bereit. Die Wahl der beiden Herren erfolgt einstimmig

### **Punkt 6 der Tagesordnung - Verschiedenes**

Frau Kulbach-Fricke schlägt vor, dass Fragen der genealogischen Forschung, soweit sie von allgemeinem Interesse sind, unter diesem TOP zukünftig erörtert werden.

Herr von Denffer beanstandet den Versand des Genealogen-Echo in ‚geknickter‘ Form. Der Vorstand bedauert dies ebenfalls, macht aber darauf aufmerksam dass es um erhebliche Porto-Mehrkosten geht, sofern der Versand in größeren Umschlägen erfolgen würde.

Weitere Wortmeldungen erfolgen nicht.

Der Vorsitzende beendet die Mitgliederversammlung 2012 um 12.45 Uhr

Hermann D. Ströhmborg  
(1. Vorsitzender)

Hans-Jürgen Weiss  
(Protokollführer)

Nach Beendigung der 27. Ordentlichen Mitgliederversammlung der DBGG und einer kurzen Mittagspause, eröffnet der Vorsitzende, Herr H.D. Ströhmberg, um 14.30 Uhr den Genealogentag 2012 und heißt die Referenten herzlich willkommen.

**Andreas Hansen:**

### **Kurzfassungen der Vorträge zum Genealogentag 2012**

Die vollständigen Fassungen der Vorträge werden im 54. Jahrgang der „Baltischen Ahnen- und Stammtafeln“ (BAST) veröffentlicht.

### **Dr. Hermann Beyer-Thoma: Datenbank und Archiv Erik Amburger am Institut für Ost- und Südosteuropaforschung in Regensburg**

Erik Amburger wurde am 4. August 1907 in St. Petersburg geboren. Nach der Oktoberrevolution kam die Familie nach Deutschland. Amburger studierte osteuropäische Geschichte, wobei sein besonderes Interesse der Personengeschichte und Genealogie galt. 1930 gelangte der Nachlass seines Urgroßvaters mit einer Fülle von Literatur über Kirchen und Schulen der Deutschen in St. Petersburg in Amburgers Besitz. So begann der Aufbau der mit etwa 94.000 Personenangaben weltweit umfangreichsten Datensammlung über Ausländer im vorrevolutionären Russland. 1933 konnte Erik Amburger promovieren, doch die Nürnberger Rassegesetze verhinderten eine Universitätslaufbahn. In den folgenden Jahren lebte er von genealogischen Forschungsaufträgen und der Unterstützung durch Verwandte. Die Einberufung zur Wehrmacht, Verwundung und Gefangenschaft unterbrachen die wissenschaftliche Tätigkeit. Nach dem Krieg gelang es Amburger als akademischer Rat weiter zu forschen und zu publizieren.

Amburger starb am 6. November 2001. Die Kartei und das Forschungsarchiv hatte er schon 2000 dem damaligen Osteuropa-Institut in München übergeben. Dort zog es 2007 mit dem Institut nach Regensburg um. Seit dem 1.1.2012 ist aus dem Zusammenschluss mit dem Südost-Institut das Institut für Ost- und Südosteuropaforschung hervorgegangen.

Herzstück des Archivs sind die Kästen mit den sog. „Personalkärtchen“. Diese sind aufgeteilt in sieben Karteikästen „Deutschbalten“, die ins Innere des Russischen Reiches ausgewandert sind; 22 Karteikästen der allgemeinen Gruppe und einen Karteikasten „Varia“, der nach Berufsgruppen geordnet ist.

Die Ergebnisse seiner genealogischen Nachforschungen hat Amburger in den Stammtafeln zusammenfasst. Sie füllen 27 Ordner mit je etwa 140 Einheiten. Zusammen sind es knapp unter 4000 Einheiten und genau 2960 Genealogien.

In den siebziger Jahren wurde ein Teil der Personenkartei in Maschinschrift übertragen. So entstanden Ordner zu den ausländische Ärzten in Russland, den ausländischen Apothekern in Russland und den evangelischen Pastoren. Diese dienten als Vorlagen für Amburgers letztes Buch: *Die Pastoren der evangelischen Kirchen Rußlands vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1937*.

Mehrere Aktendeckel sind gefüllt mit Vorarbeiten, z. B. zu dem Aufsatz über die ausländischen Konsuln in Russland. Dazu kommen Kopien von Aufsätzen und Monographien. Darunter sind seltene oder nicht mehr vorhandene Publikationen, z. B. ein Stapel Aufgebote und Heiratsanzeigen aus dem *St. Petersburgischen evangelischen Sonntagsblatt*. Ferner existieren zahlreiche Stammtafeln und Genealogien sowie genealogische Mitteilungsblätter. Eine letzte Gruppe machen ungedruckte Arbeiten aus. Im Internet einsehbar ist eine Liste des Archivmaterials unter:

<http://www.osteuropa-institut.de/de/service/archive-undsammlungen/archive-und-sammlungen/forschungsarchiv-von-prof-dr-erik-amburger.html>

Erik Amburger hat während seiner Schaffenszeit bereitwillig biographische Auskünfte erteilt. Ende der 80er Jahre entstand die Idee, die Personenangaben in eine Datenbank aufzunehmen. Diese ist mit ein paar Lücken, deren größte die Pastoren sind, im Internet zu finden unter der Adresse: <http://www.vifaost.de/fachdatenbanken/amburger-datenbank/>.

### **Peter Hoffmann: Der St. Petersburger Zweig der Familie Hoerschelmann**

Johann Wilhelm Hoerschelmann (27. Januar 1779 – 21. Oktober 1830), der Begründer des St. Petersburger Familienzweiges, war das siebte Kind des aus dem Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach nach Reval eingewanderten Ernst August Wilhelm Hoerschelmann und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Salomon. Der Vater, Prof. für Weltweisheit und Historie und mehrfacher Rektor des *Akademischen Gymnasiums* in Reval, bestimmte nach seiner Ernennung zum Hofrat Johann Wilhelm für die Ausbildung zum russischen Staatsdienst in St. Petersburg. Iwan Gerschelman, wie er im Russischen genannt wurde, übernahm nach mehrfachem Wechsel eine Tätigkeit im *Justizkollegium*, in dem die Angelegenheiten der unter eigener Rechts- und Kirchenordnung stehenden Gebiete Livland, Estland und später auch Finnland bearbeitet wurden. 1806 zum Hofrat ernannt, nahm er bis zu seinem Tode 1830 die Position des Vizepräsidenten dieser Behörde ein.

1801 heiratete Iwan das Kammermädchen Olympiade der Zarin Maria Feodorowna (Sophie Dorothea Prinzessin von Württemberg-Mömpelgard), die wohlwollend die Ehe der Tochter ihres Hofgeistlichen Alexej Dobronitzki begleitete. 1803 wurde die zweite Tochter Alexandrine des jungen Paares in der Pawlowsker Schlosskirche getauft; Taufpaten waren Zar Alexander I. und Zarin Elizaveta Aleksejevna. Nach der Geburt ihres dritten Kindes starb Olympiade, die auf Veranlassung Maria Feodorownas auf dem *Lazarus-Friedhof* des *Alexander-Newski-Klosters* bestattet wurde.

Nach einer zweiten, kinderlosen Ehe heiratete Iwan die Pflgetochter des Propstes Tawast der Schwedischen Kirche zu St. Petersburg. Diese dritte Ehe hielt elf Jahre, in denen Caroline sieben Kinder zur Welt brachte. 1826 verließ Caroline Mann und Kinder und nach einer weiteren gescheiterten Ehe erbarmte sich ihr Sohn Emil, nahm sie zu sich nach Wiborg und versorgte sie, bis sie 1861 starb. Nach den vier Söhnen Robert, Victor, Woldemar und Konstantin gliedert sich der St. Petersburger Zweig in vier Häuser.

Von manchen Nachkommen der 2. und 3. Generation dieser Häuser waren noch Dienstlisten und Dokumente vorhanden. Viele Spuren verlieren sich aber in den Wirren der Revolution 1917/18 und dem nachfolgenden Bürgerkrieg. Die Schicksale so mancher werden wohl für immer im Schatten der Vergangenheit verborgen bleiben.

Robert (1815-1887), der älteste Sohn, durchlief die *Haupt-Ingenieursanstalt* in St. Petersburg, wurde 1838 vom *Corps der Ingenieure der Seebauabteilung* übernommen und war von da an beim Ausbau und der Instandhaltung der Häfen St. Petersburg und Kronstadt tätig. 1885, zwei Jahre vor seinem Tode, wurde Robert aus der Seebauabteilung entlassen.

Victor (1817-1877) war ebenfalls Kadett der *Haupt-Ingenieursabteilung*. Zuerst Tätigkeit im Warschauer Militärbezirk, dann Versetzung in die Kaukasische Region. Während der ersten Dienstjahre Teilnahme an mehreren Truppeneinsätzen. Später, als Kommandeur aller Ingenieurtruppen, maßgeblich an den Kämpfen gegen den Imam Schamil in un-

wegsamer Bergregion beteiligt. In den letzten Jahren in Tiflis stationiert, heiratete er 1857 Ewgenia Fürstin Argutinskaja-Dolgorukij.

Woldemar (1821-1887) studierte Medizin in Dorpat. 1845 Bataillonsarzt in der Garde. Zuletzt bis 1886 Stellvertreter des Inspektors der Medizinalverwaltung und Ernennung zum Geheimrat.

Konstantin (1825-1898) war Zögling der Pawlowsker Kadettenanstalt. Seit 1844 im Truppendienst und nach Abschluss der neu eingerichteten *Akademie des Generalstabes* im Generalstab und Teilnahme an den Kriegshandlungen gegen Ungarn. 1854 Oberadjutant im Stab *Seiner Kaiserlichen Hoheit Alexander Nikolajewitsch* und seit 1876 Generaladjutant Zar Alexander II. In die Annalen des russisch-türkischen Krieges 1877/78 eingegangen als Kommandeur der *Erfrorenen Division*, die im Dezember 1877 den Schipka-Pass in Bulgarien gegen die Türken verteidigte. Er starb als General der Infanterie in St. Petersburg.

Bereits 1852 hatte Konstantin die Tochter des Generalleutnants Fedor von Beguer geheiratet. Ihre drei Söhne, alle mit dem Privileg einer Ausbildung im Pagenkorps ausgezeichnet, das Zar Alexander II. persönlich gewährte, erlangten hohe militärische Ränge.

Fedor (1853-1918), verheiratet mit einer Tochter des Kriegsministers Miljutin, Chef des Stabes der *Kuban-Kosacken*, Militärgouverneur von *Kutaisi* und zuletzt, als General der Kavallerie, Mitglied des *Kriegsrates*.

Sergej (1854-1910), Stabschef des II. Armeekorps in *Grodno* und Stabschef des Sibirischen Militärbezirks, Chef des Moskauer Militärbezirks und, als Nachfolger von Admiral Dubassow, Generalgouverneur von Moskau. Auf Sergej wurde 1907 in Moskau eines der vielen Attentate verübt. Die Attentäterin gehörte der *Illegalen Kampforganisation der Partei der Sozialrevolutionäre* an. 1909 noch zum Befehlshaber des Militärbezirks Wilna ernannt, starb Sergej im November 1910.

Dmitri (1859-1914), der jüngste Sohn Konstantins, beendete seine militärische Karriere als Stabschef des *Sonderkorps der Gendarmerie-Truppe*.

Einige Gerschelmans des St. Petersburger Zweiges blieben ihrer evangelisch-lutherischen Kirchenzugehörigkeit treu, während andere sich zur russisch-orthodoxen Kirche bekannten. Der „Kaukasier“ Victor wurde z. B. in Tiflis auf dem evangelisch-lutherischen Soldatenfriedhof beerdigt. Alle prägte die Loyalität zum Kaiserhaus und zum russischen Staat, in dem sie herausragende Positionen einnahmen. Ihre Verbindung in die baltischen Stammlande geriet jedoch nicht in Vergessenheit. Die Aufnahme des kleinen Woldemar bei livländischer Verwandtschaft und sein Studium an der Universität Dorpat zeugen davon.

### **Karina Kulbach-Fricke:**

#### **Familienbuch der Hirschenhöfer für das 18. und 19. Jahrhundert**

Nach Unterzeichnung des „Vertrags von Oranienbaum“ am 17. August 1766 treffen Ende September 262 Kolonisten in Dünamünde ein und machen sich auf nach Hirschenhof. Von den versprochenen neuen Häusern für die Siedler keine Spur, von ordentlich bebautem Land kann keine Rede sein. Es sind Hungerjahre – aber die Kolonie überlebt. Die Kopfzahl wächst, und schon um 1800 suchen überzählige Hirschenhöfer ihr Brot in benachbarten Orten. Schließlich strömen Scharen nach Riga, auch sonst finden sich in zahllosen Kirchenbüchern Leute, die aus Hirschenhof stammen. Sie achten aber darauf, sich weiter in Hirschenhof „anschreiben“ zu lassen, um nicht ihren Kolonistenstatus und die damit verbundenen Sonderrechte zu verlieren. So kommt es, dass bei den Volks-

zählungen zahlreiche Personen in Hirschenhof aufgeführt werden, die offensichtlich gar nicht mehr dort geboren sind.

Nach 173 Jahren, mit dem Pakt zwischen Hitler und Stalin 1939, endet die Geschichte der deutschen Kolonie Hirschenhof.

Über die Kolonie selbst kann man bei Werner Conze nachlesen; aber wie war es mit den Familien? Ich habe mich schon immer für die Hirschenhöfer interessiert. Sobald Raduraksti uns den Zugang zu den Kirchenbüchern eröffnete, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, eine Zusammenstellung der frühen Kolonistenfamilien zu erarbeiten.

Die Probleme bei der Erstellung von Familienbüchern sind bekannt: Man braucht schon detektivischen Scharfsinn, um herauszufinden, in welche der namensgleichen Familien eine Person gehört. Hier kam als Schwierigkeit dazu, dass der Pfarrer bei der gleichen Person keineswegs immer den gleichen Vornamen angab. Das Schlimmste aber: Das Kirchenbuch zwischen 1824 und 1833 fehlt. Doch dann schenkten uns die Letten noch die Revisionslisten. Darin fanden sich Seelenrevisionen für 1782, 1811, 1816, 1834, 1850 und 1858, wo ganze Familien dargestellt sind. Durch Vergleich der Revisionen von 1816, 1834 und 1850 war es nun möglich, die Lücken zu überbrücken. Jetzt gab es auch einen Anschluss für das Personalbuch von 1862. Das fehlende Kirchenbuch hat damals noch vorgelegen.

Leider haben wir es bei der Revisionsliste von 1858 mit einem Schreiber zu tun, der die Liste von 1850 ohne Überprüfung fortgeschrieben und dem Lebensalter 7 Jahre hinzugeschlagen hat. Mit dieser letzten Revisionsliste endet das Familienbuch, d. h. es wurden alle Familien aufgenommen, die bis zu diesem Jahr gegründet waren. Zusätzlich habe ich diese durch spätere Taufen, Heiraten und Sterbefälle bis weit in die 1880er Jahre ergänzt.

Das Familienbuch bis 1939 fortzuführen, war aber schon deshalb nicht möglich, weil die Kirchenbücher nur bis zum Jahr 1908 bei raduraksti stehen, ab 1892 wurden die Bücher in russischer Sprache geführt. Dafür habe ich für den Zeitraum von 1858 bis 1892 Hirschenhöfer aus anderen Kirchenbüchern mit aufgenommen: Erlaa, Kokenhusen, Ascheraden, Bersohn, Nitau, Kalzenau und natürlich Riga.

Da es mir um die Erforschung der Kolonistenfamilien der ersten Stunde ging, habe ich für die heutigen Abkömmlinge der Hirschenhöfer eine Reihe von Ahnenlisten der Einwanderer zusammengestellt. Es handelt sich um die Familien Bertsch, Biedermann, Bittenbinder, Dannwald, Ehrhard, Fuhrmann, Hasenfuß, Rathfelder, Rothweiler, Saurbrey, Schilling, Schmidt, Schwechheimer, Spatz, Stahl und Torster. Diese Listen umfassen bis zu sieben Generationen.

Alles in allem hat das Familienbuch „Hirschenhof“ einen Umfang von 600 Seiten und liegt jetzt in Form einer CD vor.

**Karl Volkmann:  
Glasmacher und Glashütten in Livland und Kurland.  
Von der Spur zum Projekt**

2002 reisten meine Lebensgefährtin und ich nach Riga auf der Suche nach der Glasfabrik Kengerrage. Mein Urgroßvater Eugen Friedrich Volkmann soll Inhaber dieser Glasfabrik gewesen sein. Heute befinden sich Gebäudereste dieser Fabrik auf dem Gelände der „Baltijas Gumijas Fabrika“.

Unsere nächsten Wege führten uns in die Nationalbibliothek, wo wir Hinweise in alten Adressbüchern fanden. Dokumente aus der Zeit von 1905 bis 1916 bekamen wir im alten Standesamt. In den Kirchenbüchern und Revisionslisten wurden uns die Zusam-

menhänge zwischen den vielen Glasmacherfamilien bewusst. Es waren immer dieselben Glasmachernamen, die untereinander heirateten und zusammen von Ort zu Ort zogen.

Wie kam es überhaupt dazu, dass es in Kurland und Livland Glasmacher gab? Ivar Hernes, der viel über Glashütten in Kurland und Livland erforscht und geschrieben hat, sieht den Anfang in der Regierungszeit Herzog Jakobs, der in Kurland Industrie und Handel förderte: „Die herzogliche Glasindustrie erlebt ihre Blütezeit in den Jahren 1645-1658 und ihre Erzeugnisse waren bedeutende Ausfuhrartikel: Hohlglas, Trinkgläser und Gefäße, Kristallglas, Tafelglas, Fensterscheiben und Spiegel, Glasperlen“. In weiteren Aufsätzen beschreibt Hernes die Verteilung der Glashütten vom 18. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg.

Wir verfolgten weiter die Spur meines Urgroßvaters. Laut Angaben aus dem Archiv war er, bevor er Inhaber der Glasfabrik Kengeragge wurde, Inhaber der Glashütte Rodenpois, ca. 30 km von Riga entfernt. Ein paar Kilometer weiter fanden wir Glas- und Flaschenreste der Glashütte Rodenpois-Hohendorf.

In Lievenhof in Kurland, Kreis Talsen, arbeitet noch heute eine Glasfabrik. Eine Besichtigungstour führt durch die Glasbläserei, die Nachbearbeitung, Verpackung und den Versand. Im Museum der Fabrik gibt es alte und neue Glaswaren zu besichtigen.

Weitere Impressionen unserer Reise: Die Glashütten Alt- und Neu-Bewershof im Kirchspiel Kokenhusen. Hier arbeiteten 20 Glasarbeiter. 1822 wurde die Hütte stillgelegt. Die Glashütte in Gustavsberg, Kreis Jürgensburg wurde erstmalig 1793 erwähnt, die Glashütte Bersehof, im selben Kreis, 1814. Weißensee in der Nähe von Altenwoga war ein Rittergut, Glashüttenpächter war Christian Hagen.

Die Forschung ist lange noch nicht abgeschlossen. Taufpaten, Berufe und die Wanderungsbewegungen von Glashütte zu Glashütte müssen zusätzlich berücksichtigt werden, um Lücken innerhalb der Familien zu schließen. Das Projekt „Glashütten“ ist auf der Homepage der DBGG zu finden ([www.dbgg.de](http://www.dbgg.de)). Über den Menüpunkt „Projekte“ kommen Sie auf die Übersichtsseite. Ziel dieses Projektes ist es, eine Aufstellung aller Glashütten in Livland und Kurland im 18. und 19. Jahrhundert zu erhalten. Gesucht werden Glasmacherorte, Glasmachernamen, Angaben zu Glashütten und Hinweise auf Fundorte.

### **Arved von Oettingen: Aus der Tätigkeit eines Ritterschaftsgenealogen**

Die Genealogen der Ritterschaften von Livland, Estland, Kurland und Oesel arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich; sie bewahren die Matrikeln, führen die Geschlechtsregister, betreiben genealogische Forschung, unterstützen die ritterschaftlichen Familien bei der Zusammenstellung ihrer Genealogie für das *Genealogische Handbuch des Adels* (GHdA) und das *Genealogische Handbuch der Baltischen Ritterschaften* (Neue Folge) GHdBR (NF).

Seit dem 18. Jahrhundert werden die Ritterbücher als Matrikeln bezeichnet. Für die Aufnahme in die Matrikeln war der Nachweis des Adels durch Notorität, Diplome oder sonstige Urkunden erforderlich. Insgesamt sind in die Matrikeln 753 Geschlechter eingetragen worden, von denen heute schätzungsweise nur noch 320 im Mannesstamm blühen. Die Matrikellisten sind in dem Buch *Die Baltischen Ritterschaften* veröffentlicht.

Die Ritterschaftsgenealogen haben als Hauptaufgabe die Führung der Geschlechtsregister. Dort sollten alle Nachkommen im ehelichen Mannesstamm der in die Matrikeln eingetragenen Geschlechter, Geschlechtszweige und Personen erfasst sein. Die Register waren bis zur Veröffentlichung der GHdBR die amtliche Grundlage genealogischer

Aufzeichnungen. Während der dreibändige Teil *Estland* und der Teil *Oesel* abgeschlossen werden konnten, blieben die zweibändigen Teile *Livland* und *Kurland* unvollendet. Bis heute sind nicht alle blühenden Geschlechter publiziert. Für die Veröffentlichung im GHdA unterstützen die Genealogen die Familien bei der Erstellung ihrer Genealogie. Ein modernes Hilfsinstrument ist dabei das GENEalogische DatenbankSYSTEM (Gene-Sys). Mit diesem System ist es möglich, Vor- und Nachfahrenlisten zu erstellen, adelige Namen darzustellen, Verwandtschaften zu berechnen und Bilder einzufügen. Zurzeit sind über 125.000 Personeneinträge und mehr als 10.000 Bilder von Personen, Guts-häusern, Kirchen und Grabsteinen verfügbar. Die Datenbank steht jedoch nur Mitgliedern des Verbandes zur Verfügung.

Seit Ende letzten Jahres existiert mit dem GHdBR (NF) ein neues genealogisches Periodikum. Um nicht als Konkurrenz für das GHdA aufzutreten, gibt es Einschränkungen, z. B. sollen vorrangig erloschene Geschlechter veröffentlicht werden oder Familien, die fast ausschließlich im Ausland blühen, ebenso Familien, die mit den Vorgaben des GHdA nicht einverstanden sind und alternative Möglichkeiten zur Veröffentlichung suchen.

Gegenüber den bisherigen Handbüchern sind in dem GHdBR (NF) die vier Ritterschaften in einem Band vereinigt. Anders als beim GHdA gibt es keine Aufteilung nach Ständen. Jede Familie ist mit farbigen Wappen vertreten, ebenso mit Stammtafeln und einer Liste aller Güter, die im Besitz einer Familie waren, Bilder von Gütern und Personen sind in den Text eingebaut.

Bearbeitet wurden in Band I die Genealogien: Antropoff, Berens (Haus Selgowsky), Berg (Haus Kattentack), Brümmer (Bruemmer, Brummer), Brunnow (Brünnow), Fick, Holstinghausen gen. Holsten, Jarmersted, Kreuzsch, Oldenburg, Raab gen. Thülen, Smitten, Tornau(w) (Tornow), Tritthof, Wen(n)drich.

Im Oktober dieses Jahres wird Band II erscheinen, voraussichtlich mit den Genealogien: Barclay de Tolly(-Weymarn), Brackel, Dönhoff, Fischbach, Guillemot de Villebois, Kieter, Lueder, Meiners, Rappe, Raczyński, Raß, Reutern, Reutern-Nolcken, Ruckteschel (I), Seidlitz a. d. H. Söttküll, Tromprowski, Wessel.

### **Prof. Dr. Liivi Aarma: Der Jurist und Publizist Friedrich Nikolai Russow (1828 – 1906)**

Das Geschlecht Russow wird in Estland bereits Ende des 16. Jahrhunderts erwähnt. Bekannt ist im späteren 19. Jahrhundert die Literatenfamilie Russow: neben Friedrich Nikolai Russow z. B. die Biologen Edmund und Valerian Russow. Auch heute lebt ein Teil des Geschlechts noch in Estland. Anerkannt ist mittlerweile die estnische wie auch deutsche Herkunft der Russows.

Wichtige biographische Angaben zu Friedrich Nikolai Russow finden sich im Briefwechsel von Friedrich Reinhold Kreutzwald. Dort heißt es Ende 1854: „[Russow] ist der Mann in den Zwanzigern, hat das hiesige Gymnasium besucht, in St. Petersburg die Rechte studiert und ist Secretaire am hiesigen Kameralhofe. Seine frühe Jugend hat er in der Nähe von Weißenstein auf dem Lande verlebt und stammt mindestens von einer Seite her von besser gestellten Esten ab, wie diejenigen behaupten, die seine Verwandtschaft genauer kennen wollen.“

Der erste bekannte Vorfahre Russows ist sein Großvater Anton Russow (um 1758-1809). Er wirkte in dem von Friedrich Gustav v. Rosen gegründeten Haustheater als Schauspieler und Musiker mit. Sein zweiter Sohn, Carl Gustav Andreas (\* Reval 16.6.1798), ist der Vater von Friedrich Nikolai Russow.

Carl Gustav arbeitet später beim Revaler Zollamt. Im Kirchenbuch werden bei der Geburt des Sohnes Friedrich Nikolai als Eltern Carl Gustav Russow und Caroline Maria Nesor angegeben. Nach 1833 verlieren sich die Spuren der Familie in Reval, im Kirchenbuch der Olaikirche steht, dass Carl Gustav nach dem Tod seiner Frau mit drei Kindern aufs Land gezogen und dort vermutlich gestorben ist. Friedrich Nikolai Russow und seine Brüder wurden also früh Waisen. Erzieherin ist nun die Großmutter mütterlicherseits, von der nur der Familienname Jürgens bekannt ist.

Großmutter Jürgens starb am 6. März 1867. Mit Hilfe dieses Datums findet man in den Kirchenbüchern um Weißenstein die Geschichte der Familie Jürgens und die der Geburt von Marie Jürgens: In der Seelenrevision von 1782 ist unter dem Gut Turgel-Allenküll/Türi-Alliku, das den Baronen Rosen gehörte, auch die Familie des Gutswebers Jaak verzeichnet. Am 9. Januar 1785 wurde Jaak und seiner Frau Madli eine Tochter Mari geboren. Als die Barone Rosen nach Kardis/Kärde ziehen, folgt die Familie des Webers, ebenso wie danach auf das Gut Torri/Tori, das 1803 Carl Gustav von Rosen jun. (1765-1833) erwirbt, und nach Meheküll/Mäeküla. Am 19. September 1804 wurde Caroline Maria, die uneheliche Tochter der Webertochter Mari und des Baron Rosen, geboren, sie ist die Mutter des Literaten Friedrich Nikolai Russow. Erst bei der Geburt ihres Sohnes Friedrich Nikolai wird der Familienname von Caroline Maria erwähnt: Nesor – das ist Rosen rückwärts gelesen. 1805 werden der Weber Jaak und seine Familie aus der Leibeigenschaft entlassen, zunächst lautete der Familienname Jürgensohn, später verkürzt Jürgens.

Friedrich Nikolai Russow studiert von 1847 bis 1851 in St. Petersburg Jura. Schon während des Studiums sammelte er Folklore. 1852 erhält er eine Stelle im Kameralhof. Im nächsten Jahr wird er Hilfssekretär des Gouvernements. Er zieht aufs Land, um den Wortlaut des Bauerngesetzes korrekter und verständlicher zu übersetzen.

Ab 1859 arbeitet Russow als Vorsitzender des Vogtgerichts, 1863 zieht nach St. Petersburg, wird Schatzmeister des ethnographischen Museums der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und später der Abteilung für Gravuren und Zeichnungen in der Eremitage. Auf seinen Dienstreisen kommt er durch ganz Russland und nach Mitteleuropa. In Petersburg zählt er zu den estnischen Patrioten um den Maler Johann Köler.

Alle Kinder der Familie Russow waren musisch begabt, besonders aber Friedrich Nikolai Russow. Ohne Zweifel war er unter den damaligen Dichtern der Begabteste. Auch als Maler hatte er Talent. Für die *Revalsche Zeitung* organisierte er als vielseitiger Literat und Redakteur Berichte aus der Presse Russlands und des Auslands. Vermutlich war er auch Förderer und Autor des anonym erschienenen ersten estnischen landwirtschaftlichen Handbuchs *Põllumehe Nõuandja* („Ratgeber für Landwirte“) von 1866.

### **Dr. Patrik von zur Mühlen: Baltische Herrenhäuser – Mythos, Wirklichkeit und Nachgeschichte**

Die baltischen Provinzen Estland, Livland und Kurland waren von der Gutswirtschaft geprägt. Zu den meisten Gütern gehörte ein Herrenhaus, schätzungsweise gab es über 2000 Herrenhäuser. Die Mehrheit der Gutshäuser stammt aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert. Sie fielen durch Größe und Ausstattung, vor allem aber durch den Guts-park auf. Meist waren sie ebenerdig mit einem Dachgeschoss in der Mitte, zweckmäßig angelegt, sodass die Großfamilie mit Hausgesinde dort leben konnte und zusätzlich Gästezimmer hatte.

Oft waren die Herrenhäuser aus Holz. Im 19. Jahrhundert wandelte sich der Stil. Man verwendete andere Materialien, z. B. industriell gefertigte Klinkersteine. Zur Innenaus-

stattung gehörten in der Regel Stilmöbel, Ahnenbilder, wertvolle Einrichtungsgegenstände und Tafelsilber.

Die Güter waren die wirtschaftlichen und kulturellen Zentren auf dem Lande. Der Gutsherr als patriarchalisches Oberhaupt kannte sich in Rechts-, Verwaltungs- und Wirtschaftsfragen aus. Bildungsgut wurde in seinem Haushalt verbreitet. Das Herrenhaus war auch ein Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Hausfeste dauerten oft mehrere Tage, ebenso Jagden. Selbst die legendären „Krippenreiter“ waren willkommen.

Spätere Erinnerungen glorifizieren vielfach das Leben auf den Gütern. Doch die stark hierarchische und autoritäre Gesellschaft hatte ihre Opfer, nicht nur unter den Bauern und Domestiken, auch innerhalb der Familien. Die Vorrangstellung von Männern gegenüber Frauen, Älteren gegenüber Jüngeren, Erwachsenen gegenüber Kindern konnte demütigend sein. Was die Zeitgenossen an manchen Personen originell fanden, waren auch Symptome einer seelischen Verkümmernung.

Die baltische Gesellschaft lebte im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zudem unter Bedrohungen: estnische und lettische Kreise stellten die Position der deutschen Oberschicht in Frage, das Zarenregime bedrohte mit der Russifizierung die Deutschbalten. Möglicherweise führte dies auch zu einer mentalen Verengung vor allem der ländlichen deutschbaltischen Gesellschaft – erkennbar am Einfluss des Pietismus.

Das erste Warnsignal kam 1905. Revolutionäre Banden bedrohten die Herrenhäuser, von denen 184 eingeäschert wurden. Die Revolution von 1917 änderte die Verhältnisse gänzlich. Die neuen Republiken Estland und Lettland führten eine rigorose Landreform durch. Die Herrenhäuser der enteigneten Güter wurden zu einem Teil einer öffentlichen Nutzung zugeführt und beherbergten oft Verwaltungen, Schulen oder andere Einrichtungen. Dies garantierte ihren Fortbestand. Wenn sie einem der neu eingerichteten Bauerngehöfte zugeschlagen wurden, konnten sie meistens nicht gehalten werden. Das gilt auch für die zurückerstatteten Herrenhäuser der sog. Freiheitskämpfer.

Dass die Reform berechtigt war, ist angesichts der Eigentumsstrukturen einsichtig. Die Güter umfassten in Estland 58%, in Lettland 48% der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Auch die Absicht, mit Hilfe eines potenten landwirtschaftlichen Mittelstandes Einflüsse aus Russland abzuwehren, ist nachvollziehbar. Aber Form und Umfang der Reform schufen neue soziale Probleme.

Nach der Umsiedlung der Deutschbalten 1939/40 dienten die Herrenhäuser in der Sowjetzeit vielfach als Sitz von Kolchosverwaltungen oder anderen Dienststellen, was zwar die Erhaltung der Gebäude zur Folge hatte, doch ohne sachkundige Pflege. Wo sich die Herrenhäuser als zu klein oder unpraktisch erwiesen, überließen sie die Sowjets sich selbst.

Die Bilanz: Die Gebäude, die innerhalb der letzten 50 Jahre verfielen, sind noch an ihren Grundmauern erkennbar, die Herrenhäuser, die 1905/06 oder im Ersten Weltkrieg zerstört oder nach der Enteignung verlassen worden waren, nur an Steinhäufen und den Gutsparks. Von den ehemals etwa 800 Gutshäusern auf dem Gebiet der heutigen Republik Estland sollen nur 200 erhalten sein.

Inzwischen ist man sich aber des kulturgeschichtlichen Wertes der alten Herrenhäuser bewusst. Es gibt Restaurationsprogramme, und es sollte gelingen, einen Teil der vorhandenen Gebäude vor dem Verfall zu retten und sie als Schulen, Hotels, Altersheime oder Verwaltungssitze zu nutzen, was ihren Bestand sichert.

## **Familienakten der Estländischen Ritterschaft, des Estländischen Gemeinnützigen Verbandes und das „Törne-Archiv“ nunmehr vollständig im Internet-Portal „saaga“**

Wie schon in der Mitgliederversammlung der DBGG im März 2012 berichtet wurde, sind nunmehr die Familienakten der Estländischen Ritterschaft, die des Estländischen Gemeinnützigen Verbandes – dies ist die Nachfolgeorganisation der 1920 aufgelösten Ritterschaft – sowie ist jetzt das sog. „Törne-Archiv“ vollständig im Internet-Portal „saaga“ seitens des Estnischen Historischen Archivs in Tartu/Dorpat veröffentlicht (erreichbar über die Internet-Adresse [www.eha.ee](http://www.eha.ee)). Wie erinnerlich war das Archiv Mitte 2009 an die DBGG mit dem Wunsch einer Kooperation und, soweit möglich, einer Beteiligung an der Finanzierung des Projektes der jetzt vollständigen Veröffentlichung herangetreten. Auf Initiative der DBGG war dann von privater Seite, u.a. von der Stiftung des Verbandes der Baltischen Ritterschaften, von der Dr.-Emil-Maaß-Stiftung, von der Deutsch-Baltischen Gesellschaft und aus Eigenmitteln der DBGG ein namhafter fünfstelliger Betrag zur Verfügung gestellt worden. Auf dieser Grundlage hatte dann das Herder-Institut Marburg, das das Projekt in eine umfassende eigene Zusammenarbeit mit dem Archiv in Tartu/Dorpat eingebracht hatte, die für die Finanzierung des Projektes noch fehlenden Mittel beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien beantragt und nach einigem Hin und Her im Februar 2011 bewilligt bekommen.

Zum 01.07.2011 war dann der erste Teil der genealogischen Materialien in Internet-Portal „saaga“ des Estnischen Historischen Archivs veröffentlicht worden. Hier handelte es sich um 480 Akten mit über 15.000 Einzelblättern zu ritterschaftlichen und auch weiteren adeligen Familien sowie um fast 5.000 sog. Matrikelkarten zu adeligen Personen der Matrikelkommission (16. bis 20. Jahrhundert) aus dem Archiv der Estländischen Ritterschaft. Ferner war etwa die Hälfte der Materialien des sog. „Törne-Archivs“ veröffentlicht worden. Wir hatten darüber in unserem „DBGG-Genealogen-Echo“ Nr. 11 vom Juli 2011 berichtet.

Im Februar dieses Jahres ist nun der zweite Teil des „Törne-Archivs“ veröffentlicht worden, begleitet von über 500 Akten mit rund 24.000 Einzelmaterialien der Matrikelkommission des Estländischen Gemeinnützigen Verbandes. Diese 500 Akten betreffen einmal im wesentlichen handschriftliche Ausarbeitungen zu über 200 Familien von Aderkas bis Zoeckel seitens Nikolai v. Essen und Georges v. Wrangell aus den 20er Jahren sowie weitere Akten mit Notizen, Todesanzeigen und sonstigen Informationen zu fast 300 Familien, hier reicht die Namensliste von Adlerberg bis zu La Trobe.

Diese Familienakten werden ergänzt durch eine Vielzahl weiterer Sammlungen und Materialien. Hierzu gehört eine Zusammenstellung genealogischer Ergänzungen von Gottfried v. Törne zum Werk von H. Paucker „Estlands Geistlichkeit“, wobei das Werk selbst mit den dort festgehaltenen Anmerkungen von Törne Bestandteil des jetzt veröffentlichten „Törne-Archivs“ ist. Hierzu gehört ferner die bekannte Sammlung von Notizen von Helmuth Speer aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zu den auf estländischen Friedhöfen auffindbaren Grabinschriften. Ferner gehören zu diesen Ergänzungen verschiedene weitere Sammlungen mit genealogischen Informationen zu Einzelpersonen und Familien, so eine solche mit Notizen von L. v. Numers, oder auch Sammlungen von Stammtafeln, z.B. zur Familie der Barone v. Korff. Es lohnt sich jedenfalls, über die Familienakten hinaus auch in den weiteren hier anzutreffenden Materia-

lien zu stöbern, sie sind, auch weil teilweise durchaus ungeordnet, für Überraschungen gut.

Insgesamt ist festzustellen, dass durch die Veröffentlichung der Akten der Ritterschaft wie der des Gemeinnützigen Verbandes für die Forschung zu ritterschaftlichen und weiteren adeligen Familien aus dem Bereich des historischen Estland, aber durchaus auch über diesen Bereich hinaus, nunmehr eine Fülle wertvollen genealogischen Materials im Internet verfügbar und leicht über das Portal „saaga“ zu erreichen ist.

Für die DBGG ist darüber hinaus die Veröffentlichung des „Törne-Archivs“ von immenser Bedeutung. Dies auch deswegen, weil wir in unserer Bibliothek neben sonstigen Werken von ihm die Sammlung von Notizen und Angaben zu Familien und Einzelpersonen wie auch die Kirchenbuch-Abschriften von Erich Seuberlich besitzen. Diese Materialien betreffen vornehmlich den Bereich des historischen Kurland und Livland sowie Riga. Sie werden nunmehr vortrefflich ergänzt um entsprechende Informationen aus dem Bereich des historischen Estland, wobei sich für den zum heutigen Estland gehörenden Teil des historischen Livland durchaus Überschneidungen ergeben können.

Wesentlicher Teil des „Törne-Archivs“ sind die 2.265 Akten bzw. Mappen mit Notizen, Informationen, Exzerpten aus Kirchenbüchern, Briefen, Nekrologen, Todesanzeigen und Zeitungsausschnitten zu über 10.000 deutsch-baltischen Familien unterschiedlicher Herkunft aus dem Gebiet des heutigen Estland. Die Namen reichen von „von der Aa“ bis „Zwingmann“. Der Sammlung vorangestellt ist das von Dr. Alexander v. Pezold 1930 erarbeitete Register der Familiennamen. Zum Archiv gehören weiter und sind jetzt veröffentlicht worden eine Vielzahl weiterer Akten, Sammlungen und Materialien, wie z.B. Notizen zu einer Anzahl adeliger Familien, eine „Chronik der Familie Haller“, zusammengestellt von K. Haller, Riga 1905, ergänzt durch eine Familiengeschichte Paucker von H.J. Paucker aus dem Jahre 1885, beide Werke ergänzt um Notizen, Anzeigen, Ausschnitte aus Zeitungen von Gottfried v. Törne. Ferner ist hier jetzt veröffentlicht ein „Bürgerbuch der Stadt Dorpat 1718-1863“ mit Anhängen sowie mit Anmerkungen und einem Namensregister von v. Törne oder auch das Taufbuch der deutschen Gemeinde in Helsingfors. Die Sammlung von Gottfried v. Törne, von 1881 bis 1913 Stadtarchivgehilfe in Reval und zu seiner Zeit ein bekannter Genealoge mit vielerlei Kontakten, auch zum „Herold“ in Berlin, ist für jeden, der sich mit deutsch-baltischer Familiengeschichte befasst, eine beeindruckende Fundgrube. Wir von der DBGG freuen uns, dass wir an der Veröffentlichung der jetzt im Portal „saaga“ vorliegenden Sammlungen und Materialien ein wenig mitwirken konnten. Und wir schulden als Familienforscher Dank dem Historischen Archiv in Tartu/Dorpat, dem Herder-Institut sowie allen oben genannten Geldgebern für ihr Engagement in dieser Angelegenheit.

Der Weg zu den Materialien führt über die Internet-Adresse des Estnischen Historischen Archivs [www.eha.ee](http://www.eha.ee) (möglich auch über die Adresse des Staatsarchivs [www.ra.ee](http://www.ra.ee)) zum Portal „saaga“ und dort zum Unterportal „HerBalt: Baltic German genealogical sources“. Hier ist das Projekt der Zusammenarbeit des Herder-Instituts mit dem Historischen Archiv unter dem Titel „Hereditas Baltica“ näher beschrieben. Aufgeführt sind hier auch die drei Komplexe der Veröffentlichung, zuerst Matrikelkommission der Ritterschaft, dann „Törne-Archiv“, schließlich „Eestimaa Üldkasuliku....“, was nichts anderes heißt als „Matrikelkommission des Estländischen Gemeinnützigen Verbandes“.

Der weitere Weg zu den Familienakten ist dann nicht einfach, weil in Estnisch beschrieben. Bei der Ritterschaft führt er über „Matriklikomisjon“ zu „Perekonnatoimikud“ (= Fa-

milienakten) und dort zu den mit den Familiennamen bezeichneten einzelnen Akten. Beim „Törne-Archiv“ führt er direkt über „Toimikud, kirjavahetus ja kogutud genealoogilised materjalid“ (= Akten, Briefwechsel und Sammlung genealogischer Materialien) zum Namensverzeichnis von v. Pezold und weiter zu den mit den Familiennamen bezeichneten einzelnen Akten. Beim Gemeinnützigen Verband führt er über „Matriklikomisjon“ und „Aadliperekondade genealoogilised toimikud“ (= Genealogische Akten adeliger Familien) zu „Kogutud genealoogilised materjalid ja tabelid“ (= Sammlung genealogischer Materialien und Tabellen) zu den einzelnen Akten, die mit den Familiennamen versehen sind.

Wir von der DBGG überlegen, wie wir Wegbeschreibungen zu den einzelnen Materialkomplexen auch über die Familienakten hinaus und ihre Kurz kennzeichnung, möglicherweise auch die Verzeichnisse der Familiennamen der Akten, für die leichtere und schnellere Handhabung der wertvollen Veröffentlichung zur Verfügung stellen können. Wir werden diese Nutzungshilfen dann auf unserer Homepage [www.dbgg.de](http://www.dbgg.de) veröffentlichen. Es kann sich daher lohnen, diese Homepage auch unter diesem Gesichtspunkt ab Mitte dieses Sommers zu besuchen.

Hermann D. Ströhmborg

### **Die Pädagogen Pestalozzi und Gaudig und das Baltikum**

Wer sich über die genannten Pädagogen im Zusammenhang mit dem Baltikum unterrichten will, hat dazu jetzt mit Hilfe zweier in Riga 2010 erschienen Buchveröffentlichungen von Dr. Alida Zigmunde von der Technischen Universität Riga RTU Gelegenheit:

1. Die Beziehungen Johann Heinrich Pestalozzis zu Lettland. 2. Hugo Gaudig. Pädagogische Konzeption und sein Besuch im Baltikum im Herbst 1922. Eine historische Momentaufnahme.

Im zuerst genannten Buch wird von der Resonanz berichtet, die die pädagogischen Ideen des Pädagogen Pestalozzi im Baltikum hatten. Pestalozzi hatte zahlreiche Kontakte zu den Pädagogen in Kurland und Livland. Eine Berufung nach Riga scheiterte. Die Rigenser waren der Meinung, dass Pestalozzi mit seinem schweizerischen Deutsch Probleme haben werde. Die Zahl der Schüler Pestalozzis war groß. Zu ihnen gehörten u. a. Ernst Johann Alexander von Medem, die Söhne der Familie Transehe-Roseneck, Albert Woldemar Hollander, späterer Leiter des Gymnasiums Birkenruh, Christoph Heinrich Otto Girgensohn, Karl Jacob von Rennenkampff und Graf Joachim Georg Johann von Sievers. Eine große Rolle spielten die Ideen von Pestalozzi bei der Ausbildung am Parachiallehrerseminar in Walk. In Riga gab es die Pestalozzische Lehranstalt für Knaben. Wiederhall fanden die Gedanken Pestalozzis auch am Polytechnikum Riga und seiner Nachfolgeinstitution Polytechnisches Institut Riga sowie an der Universität Lettlands in Riga. Schließlich gab es in Riga einen Lehrmittelverlag und eine Buchhandlung „Pestalozzi“. Besprochen werden Veröffentlichungen über Pestalozzi in Lettland. Das gut lesbar geschriebene, mit vielen Abbildungen ausgestattete Buch schließt mit einem knappen Abriss der Geschichte des Baltikums, gedacht für Leser, denen die Geschichte dieser Region weniger vertraut ist.

Das zweite Buch beschäftigt sich mit dem Reformpädagogen Hugo Gaudig (1860-1923). Er hat mit seinen Werken und Ideen die Pädagogik im Baltikum, d. h. in Lettland, Estland und Litauen, maßgeblich beeinflusst. Viele Schülerinnen aus dem Baltikum lernten in seinen Schulen in Leipzig. Besonders eingegangen wird auf den Deutsch-Baltischen Lehrerverband Lettlands und die von Gaudig vom 30. Oktober bis zum

4. November 1922 in Riga abgehaltene „Pädagogische Herbstwoche“. Aufschlussreich ist eine Liste der Teilnehmer der Pädagogischen Herbstwoche. Sie enthält 855 Namen. Hier werden viele Balten mindestens einen Verwandten entdecken.

Die Verfasserin der beiden Veröffentlichungen hat in großzügiger Weise je ein Exemplar ihrer Bücher unserer Gesellschaft geschenkt. Dafür ist ihr die Gesellschaft sehr dankbar. Die Bücher stehen zur Benutzung in der Bibliothek bereit.

Eckhard Spring

### **Bericht über die 14. Mitgliederversammlung der AGoFF**

Am Wochenende vom 30. März bis zu 1. April 2012 fand in Bielefeld die 14. Mitgliederversammlung der AGoFF statt.

Die Anreise der einzelnen Teilnehmer war geplant bis 15:00 Uhr.

Durch die Erkrankung eines Mitglieds des Vorstandes und eines Referenten musste die vorher veröffentlichte Programmfolge für diese Versammlung geändert werden, so dass gegen 15:45 nur eine sehr kurze Besichtigung der Altstädter Nicolaikirche stattfinden konnte um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben zum ersten Vortrag des Tages pünktlich zur Stelle zu sein. Herr Andreas Rösler referierte zu dem Thema: Vertriebenentransportlisten als Beispiel einer Massendatenquelle am Beispiel der zum Lager Mariental bei Helmstedt vorhandenen Listen im Staatsarchiv Wolfenbüttel. Es wurde aufgezeigt, welchen Wert solche Transportlisten für den Familienforscher darstellen. Es handelte sich in diesem Falle um den Transport von Waisenkindern und Kindern aus Kinderheimen, die wegen des Kriegsverlaufes westwärts transportiert wurden.

Anschließend referierte der Vorsitzende der AGoFF, Herr Frantz, über die Forschungsgruppe Kalisch und ihre neuen Erfahrungen bei der genealogischen Forschung in Mitteleuropa. Herr Frantz und Herr Pechener bereiten eine erneute Reise in ihr Forschungsgebiet vor und gaben einen Ausblick auf die zu erwartenden Ergebnisse.

Nach dem Abendessen berichtete der Direktor der Martin Opitz Bibliothek, Herr Dr. Tebarth, über die vielfältigen Forschungsmöglichkeiten in der Martin-Opitz-Bibliothek in Herne. Herr Dr. Tebarth bot allen Forschenden seine umfangreiche Hilfe an und lud dazu ein nach Herne zu kommen und zu forschen.

Auch wurde das Thema der Sicherung von Nachlässen angesprochen, die in der MOB einen guten Platz finden würden, vor allem da auch das Archiv der AGoFF schon dort gelagert ist.

Der erste Tag der Mitgliederversammlung wurde durch ein ungezwungenes Beisammensein in der Hotelbar beschlossen, bei dem viele verschiedene Themen besprochen wurden, nicht nur aber hauptsächlich genealogische. Es wurden neue Kontakte geknüpft und alte erneuert.

Der zweite Tag wurde eingeleitet durch einen Vortrag von Herr Dr. Bahl über die verschiedenen Forschungsmöglichkeiten zur Genealogie in ausgewählten Berliner Archiven. Als guter Kenner und Nutzer dieser Archive konnte er den Zuhörern viele Hinweise geben und sie ermutigen selbst einen Versuch zu unternehmen, dort zu forschen.

Als nächster Vortrag stand ein Arbeitstreffen/Workshop Ortsfamilienbücher der AGoFF auf dem Programm. Dieser wurde zum größten Teil gehalten von Herrn Dietrich Hesmer unterstützt von Herr Fuhrich. Es ging hierbei um ein Computerprogramm, welches die Daten die per GEDCOM aus anderen Genealogieprogrammen stammen, in eine Form umwandelt, aus denen dann ein Ortsfamilienbuch hergestellt werden kann. Herr Hesmer hat dieses Programm entwickelt und betreut es auch und ist jederzeit bereit nachvollziehbare Änderungswünsche einzubauen. Es gab viele Tipps und Hintergrundwissen

zu dem Programm, welches aber kein Eingabe-Programm für genealogische Daten ist sondern ein reines Umwandel-Programm für die standardisierten Ortsfamilienbücher die durch die AGoFF erstellt werden sollen.

Nach dem Mittagessen wurde diese Thematik weiterhin behandelt, während gleichzeitig eine Vorstandssitzung stattfand.

Hieran anschließend referierte Dr. Bahl über die Fragen, Probleme und die Möglichkeiten der Publikation familiengeschichtlicher Forschungsergebnisse, vor allem in den Publikationen der AGoFF.

Nach einer kurzen Pause fand die Mitgliederversammlung statt, in welcher der Vorsitzende einen Bericht über die Vorhaben der Arbeitsgemeinschaft abgab und einen Ausblick in die Zukunft wagte.

Daran schloss sich ein Filmvortrag durch Herrn Dr. Schmilewski über das vergessene Geschlecht der Grafen von Schaffgotsch an. Es handelte sich hierbei um eine Familie, die sich durch ihren Reichtum, aber auch durch ihr soziales Engagement in der Region ausgezeichnet hat.

Der Tag klang nach dem Abendessen, welches individuell eingenommen wurde, durch die schon gewohnte Praxis aus, sich in einer lockeren Runde zu treffen und sich über verschiedene Themen auszutauschen.

Der erste Vortrag des Sonntags wurde von Dr. Schmilewski über das Thema: Die Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen – ihre Bedeutung für Preußen, ihre Auswirkungen auf Schlesien und die Schlesier gehalten. Er zeigte uns die Entwicklung Schlesiens im Laufe der Jahrzehnte auf, in denen es von den Habsburgern an die Preußen kam und welche Veränderungen es für die Menschen bedeutete.

Für den Rest des Vormittags war ein Workshop vorgesehen in welchem Herr Guzy und Herr Rösler die Möglichkeiten aufzeigten die der Forscher im schlesischen Raum hat, wenn er an einen so genannten toten Punkt gekommen ist. Aus dem Kreise der Mitglieder wurden einzelne tote Punkte vorgestellt und dann die Möglichkeiten erarbeitet, die der Forscher im Internet aber auch bei den verschiedensten Archiven hat, um diese Schwierigkeiten zu überwinden. Wie es sich zeigte, hätten die Probleme, die die einzelnen Forscher mit ihren Recherchen haben noch den ganzen Tag weiter besprochen werden können, aber gegen Mittag wurde die Tagung beendet und jeder Teilnehmer machte sich auf die Heimreise oder blieb noch, um das Thema ausgiebig zu besprechen.

Eine weitere Mitgliederversammlung wurde für das Jahr 2014 in Aussicht gestellt.

Hans Boettcher

## **Das Baltische Biographische Lexikon *digital***

Seit Mai 2012 befindet sich im Internet unter der Adresse [www.bbl-digital.de](http://www.bbl-digital.de) das „Baltische Biographische Lexikon *digital*“ (BBLd). Grundlage für dieses Projekt ist das bekannte Standardwerk „Deutschbaltische Biographische Lexikon 1710-1960“. Dieses wurde im Auftrag der Baltischen Historischen Kommission von Olaf Welding begonnen und 1970 unter Mitarbeit von Erik Amburger und Georg von Krusenstjern von Wilhelm Lenz im Böhlau-Verlag (Köln) herausgegeben. Nachdem das Buch vergriffen war, brachte 1998 der Verlag Harro von Hirschheydt (Wedemark) einen unveränderten Nachdruck heraus. Da auch der Nachdruck mittlerweile nicht mehr lieferbar ist, sind Interessenten auf antiquarische Angebote angewiesen.

Als Hilfsmittel erschien 2009 in der Reihe der „Baltischen genealogischen Hefte“ ein ergänzendes Namensregister von Hans Boettcher, in das alle Personennamen aufgenommen wurden, die keinen eigenen Haupteintrag haben.

Über das neue Projekt „BBLd“ heißt es in einer Einführung der Baltischen Historischen Kommission: „Durch die Digitalisierung des Lexikons soll der Zugang zu dem von Wilhelm Lenz mit eindrucksvoller Akribie gesammelten Datenbestand erleichtert werden. Außerdem strebt die Baltische Historische Kommission an, das Lexikon in zweierlei Hinsicht zu erweitern. Zum einen sollen die vorhandenen Einträge des Lexikon überarbeitet und ergänzt werden, wobei die Faksimileseiten einen unmittelbaren Vergleich mit der Originalversion ermöglichen. Zum anderen wird der Gegenstandsbereich des Lexikons erweitert. Neben weiteren Einträgen zu deutschbaltischen Biographien ist vorgesehen, auch Esten, Letten und Litauer in das Lexikon aufzunehmen – aus dem deutschbaltischen wird ein baltisches Lexikon. Das Lexikon wird auch in einer weiteren Hinsicht geöffnet: Wer zu einem Eintrag beitragen möchte, ist zur Mitarbeit aufgerufen!“

Weitere Auskünfte erteilt Dr. David Feest, Georg August-Universität Göttingen, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Heinrich-Düker-Weg 14, 37073 Göttingen, Tel.: 0551-3924658; e-mail: [david.feest@arcor.de](mailto:david.feest@arcor.de)

Andreas Hansen

### **CD von Karina Kulbach-Fricke zu den „Hirschenhöfern“ erschienen**

Zum Genealogentag im März dieses Jahres hat die Autorin des inzwischen weithin bekannten „Familienbuches Riga“, das im Herbst 2010 auf CD erschienen war (wir berichteten darüber im „Echo“ Nr. 10 vom Januar 2011), das Mitglied und Vorstandsmitglied der DBGG, Frau Karina Kulbach-Fricke, eine weitere beeindruckende Arbeit auf einer CD vorgelegt. Es handelt sich um ein Buch über bzw. eine Zusammenstellung von Hirschenhöfer Familien von ihrer Ankunft in Livland 1766 bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Frau Kulbach-Fricke hat ihre Arbeit übrigens in einem Kurzreferat anlässlich unseres Genealogentages 2012 vorgestellt (vgl. die Kurzfassung in diesem Heft des „Echo“).

Eine Vielzahl von Deutsch-Balten hat „Hirschenhöfer“ unter den Vorfahren, so auch die Autorin des jetzt vorliegenden Werkes. Daher lag es für sie nahe, hier zu forschen, spätestens seit die Kirchenbücher aus dem Gebiet des heutigen Lettland im Internet-Portal des Lettischen Staatsarchivs „raduraksti“ veröffentlicht waren. Für die Kolonie Hirschenhof (lettisch: Irsi), etwa 20 km nördlich von Kokenhusen (lettisch: Koknese) im historischen Livland gelegen, gelten die Kirchenbücher der Gemeinde Linden (lettisch: Liepkalnes). Sie setzen für die Eintragung Deutscher 1772 ein (nicht etwa 1722, wie im Internet angegeben) und reichen bis 1823 und dann wieder, mit Lücken, von 1834 bis 1849 (bzw. 1861 oder 1879). Gelegentlich fehlende Angaben der Eltern von Brautleuten oder sogar auch von Geborenen, aber auch gerade diese Lücken, insbesondere die von 1824 bis 1833, haben aber eine zuverlässige Zuordnung der einzelnen in den Kirchenbüchern verzeichneten Personen zu den einzelnen Hirschenhöfer Familien vielfach nicht zugelassen. Das Vorhaben unserer Autorin, über die Forschung von verwandten Personen hinaus eine umfassende Darstellung der Hirschenhöfer Familien seit der Ansiedelung in Livland zu erarbeiten, war daher zunächst nicht zu verwirklichen.

Abhilfe hat dann die Veröffentlichung der Seelenrevisionslisten der Jahre 1782, 1811, 1816, 1834 und 1850 sowie 1858 im Portal „raduraksti“ geschaffen, weil hier zu den benannten Familien bzw. Familienvätern vielfach auch die weiteren Familienangehörigen aufgeführt sind. Durch den Vergleich der Listen miteinander war daher die mit den Kirchenbüchern allein nicht zu leistende sichere Zuordnung von Einzelpersonen zu den einzelnen Familien mit einem Male möglich. (Allerdings musste man und muss man bei einem Besuch bei „raduraksti“ erst einmal darauf kommen, dass sich die Hirschenhöfer nicht etwa unter dem lettischen Titel mit deutschem Zusatz „Irsu krona muize (Hirschenhof)“ verbergen, sondern unter „Irsu krona muiza – vacu kolonija (Helfreichtshof, deutsche Kolonie“.)

Aus der Forschungsarbeit unserer Autorin unter Zuhilfenahme der Seelenrevisionslisten ist eine 569 Seiten umfassende alphabetisch angeordnete Darstellung der Hirschenhöfer Familien vom Namen Abramow bis zum Namen Zielke geworden, in der zu „wühlen“ sich für jeden Familienforscher, wenn er mit den Hirschenhöfern Berührung hat, lohnt. Auch der Rezensent hat hier seine verwandtschaftlichen Bezüge (Familie Assmus) ausgezeichnet dargestellt gefunden. Dass die Autorin sich auf die Zeit bis zur Revisionsliste 1858 beschränkt, freilich mit darüber hinausreichenden Bezügen und Daten auch aus den Kirchenbüchern anderer Gemeinden, ehrt sie eher, als dass man sie tadeln sollte, weil sie ihren unzweifelhaft vorhandenen Forscherdrang dem Kriterium der zuverlässigen Zuordnung, die durch Nutzung allein von Kirchenbüchern nur schwer möglich erscheint, untergeordnet hat.

Wertvoll sind die an die Darstellung angehängten Hinweise über die über die Zeit geänderten Namensformen sowie die Listen der Familiennamen aus den einzelnen Revisionslisten, die am Anfang (1782 = 74 Familien) noch nach Herkunft (Pfälzer, Pommerische, Darmstädtische und Neu-Colonisten, die nach 1766 angesiedelt wurden) unterscheiden, ab 1834 die Familien den ihnen überlassenen Hofstellen (= Erben) sicher zuordnen (für 1850 dann 109 Hofstellen-Familien). Ein besonderes genealogisches „Schmankerl“ bietet unsere Autorin aber durch die 16 Ahnenlisten, die sie erarbeitet hat, die für drei bis sieben Generationen die Herkunft der 16 Familien der ersten Stunde aus Deutschland nachzeichnen. Hier wiederum bieten eine besondere Information über Hintergründe und Leben späterer Hirschenhöfer Familien in der deutschen Heimat die beiden Aufsätze von Heidi Banse zur Familie Spatz in verschiedenen Städten und Städtchen des Odenwaldes, die unsere Autorin mit Genehmigung von Frau Banse in ihre CD aufnehmen durfte. Die Daten und Informationen der Ahnenlisten, die im Wesentlichen den Bereich Pfalz/Hessen betreffen, stammen aus unserer Autorin aufgrund ihrer anderen Forschung zur Verfügung stehenden Quellen. Es wäre schön, wenn sich jemand fände, der über entsprechende Quellen z.B. für Pommern verfügt und Ergänzungen für weitere Hirschenhöfer Familien veröffentlichen könnte.

Die CD, die jedem an Hirschenhof Interessierten wärmstens zu empfehlen ist, ist bei der Autorin zum Preis von 50 Euro erhältlich. Adresse: Karina Kulbach-Fricke, Im Großacker 20, 79249 Merzhausen, Tel.: 0761/ 409 411, e-Post: [karina.kf@gmx.de](mailto:karina.kf@gmx.de).

Hermann D. Ströhmborg

## Wer war Bernhard Semenow?

Es kommt nicht sehr oft, aber doch gelegentlich vor, dass wir Antworten auf Anfragen in den Familienakten in unserem Archiv in Darmstadt nicht finden, obwohl wir eine Akte zu dem gefragten Familiennamen haben. Es war leider so, als vor einiger Zeit eine Anfrage nach Bernhard Semenow bei uns auf den Tisch kam. Der Anfragende teilte gleich mit, es handele sich um den Schöpfer des **Schanno von Dünakant**, und er hatte seiner Anfrage auch einige Geschichtchen, wie sie in der „Windauschen Zeitung“ in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg veröffentlicht worden waren, beigelegt. Nun, Schanno kannten wir natürlich, und sogleich erinnerten wir uns mit einigem Schmunzeln an lange zurückliegende Baltennachmittage und -abende, an denen zu etwas vorgerückter Stunde Riga'sche Herren Geschichtchen des Helden in einem seltsamen Mischidiom zum Besten gaben, irgendwo zwischen Deutsch, Baltisch und vielleicht auch etwas Jiddisch, die stets Heiterkeit ernteten, aber durchaus auch Nachdenklichkeit hervorriefen.

Der Blick in die Familienakte Semenow brachte dann – nichts, jedenfalls nichts, was zu dem Autor Bernhard geführt hätte. Die einschlägigen Lexika teilten auch nur mit, Semenow sei 1880 in Riga geboren, wohl nach 1921 gestorben und habe lange in Riga gelebt und verzeichneten dann eine Vielzahl seiner Werke. Wir hatten dann die Idee, die Frage nach dem Schöpfer des Schanno einfach mal den auf dem Genealogentag Anwesenden zu stellen. Ergebnis, wie schon bei uns: Vielfaches Aufmerken und Schmunzeln, vielleicht auch leuchtende Augen aufgrund persönlicher Erinnerung, aber Information zum Autor Bernhard – nichts.

Wir wollen die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Wenn viele den Schanno kennen, dann sollte vielleicht doch irgendjemand aus unserem Kreis etwas zu seinem Schöpfer sagen können, was über die dürftigen Angaben in den Lexika hinausgeht. Also: **Wer war Bernhard Semenow?** Wir sind für jeden Hinweis dankbar.

Hermann D. Ströhmborg

## Hinweis

Das nächste Arbeitswochenende für Mitglieder der DBGG und interessierte Familienforscher, findet am Wochenende 05. bis 07. Oktober 2012 statt.

Eine rechtzeitige vorherige Anmeldung beim Schriftführer der DBGG ist unbedingt erforderlich.

Hans-Jürgen Weiss

**Spendenkonto der DBGG**  
**Sparkasse Langen-Seligenstadt**  
**Konto Nr. 24 100 273 BLZ 506 521 24**

Die Gemeinnützigkeit ist der DBGG weiterhin zuerkannt,  
so dass Spenden weiterhin steuerlich absetzbar sind.

